

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

59 (28.2.1936)

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 wöchentlich 50 Hfg. Trägersatz. Postbezugspreis: 50 Hfg. Trägersatz. Postbezugspreis: 50 Hfg. Trägersatz.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Hfg.

Anzeigensatz 11. Preisliste Nr. 10: Die 15 gelb. Millimeterzeile (Reinhalte 22 mm) im Anzeigensatz 11 Hfg. Keine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Freitag, den 28. Februar 1936

10. Jahrgang / Folge 59

Der erste Schritt ins Verhängnis

Ruhige Lage in Japan - Nationalisten fordern Ausschaltung des Parlaments - Abessinier weichen weiter zurück

Linksmehrheit für den Russenpakt

Stürmischer Verlauf der Sitzung - Lärm und Handgemenge

Paris, 27. Februar. Die französische Kammer hat sich mit 353 gegen 164 Stimmen in einer stürmischen Sitzung für die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes ausgesprochen.

Paris, 27. Febr. In der Donnerstagnachmittags-Sitzung der Kammer, die sich mit der Frage der Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes beschäftigte, ereigneten sich lärmende Zwischenfälle, die den stellvertretenden Kammerpräsidenten zur vorübergehenden Unterbrechung der Sitzung veranlasste.

Nach längerer Unterbrechung konnten die Beratungen wieder fortgesetzt werden. Cot verherrlicht die Rote Armee. Nach der Sitzungspause herrschte in der Kammer wieder Ruhe.

Die Kammer beschloß darauf, die Aussprache zu beenden, obwohl noch etwa 20 Redner auf der Liste standen. Es wurde zur Abstimmung über den einzigen Artikel des Ratifizierungsgesetzes geschritten, ohne daß die Regierung die Vertrauensfrage gestellt hatte.

„Niederhalten oder verständigen?“

VON KARL NEUSCHELER

Vor einigen Tagen hat das Pariser „Petit Journal“ eine Artikelserie abgeschlossen, die viel Aufsehen erregt hat, weil sie während des Kampfes um den Russenpakt erschien und mit ihrem Titel „Kann Frankreich zu Deutschland Vertrauen haben“ so recht eine Gewissensfrage für Frankreich bedeutete.

„Deutschland ist durch seine geographische Lage, seine ältere und jüngere Vergangenheit, die Dynamik und Lebenskraft seiner wachsenden Bevölkerung, seine technischen Fähigkeiten und seine Arbeitskraft gewissermaßen dazu verurteilt, ein Störungsfaktor in Europa zu sein, und man kann nicht erwarten, daß es sich selbst in die Front der zufriedenen Mächte einreißt.“

Angesichts dieser Tatsache, die durch den Nationalsozialismus, der die nationale Kraft der Deutschen aufs höchste entfacht hat, noch greifbarer geworden ist, gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder Deutschland niederhalten oder sich mit ihm verständigen, um ihm in Europa und in der Welt eine Stelle zuzuwiesen, die ihm annehmbar erscheint.

Im ersten Falle sind der Friede und die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes eine Frage der Macht und Europa wird unsehbar in zwei Lager geteilt. Diese Politik kann also nur gelingen, so lange das deutsche Lager das schwächere bleibt.

Diese Ausführungen des französischen Blattes sind auch für uns Deutsche von einem Interesse. Aus ihnen spricht — eine Seltenheit — aufrichtiger, ja guter Wille. „Niederhalten oder verständigen“ lautet die Gewissensfrage. Das antilige Frankreich hat sich auch jetzt für das Erstere entschieden. Warum? Und die Folgen?

Die Tendenz

Es ist ein Hauptmerkmal der westeuropäischen Machtpolitik, daß sie ihre Ziele mit juristischen Formeln verdeckt und ihre Methoden nach allen Richtungen mit juristischen Dogmen pflastert. Die Weisheiten auf diesem papiernen Wege sind die zahllosen politischen Fiktionen, die mit dem Schlagwort von der „kollektiven Sicherheit“ zusammengefaßt werden.

Die tatsächliche Mehrereinnahme an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben beläuft sich demnach auf 1 Milliarde 931,9 Millionen Reichsmark.

Anstinnen gestellt würde, tatsächlich zu beweisen, daß der Locarno-Pakt nichts mit dem Russenpakt zu tun habe, so daß weder England noch Italien verpflichtet wären, einzugreifen, wie das Deutschland schon von Anfang an behauptet habe!

Das gefährliche Dogma

Die Mathematik der maßgeblichen französischen Diplomatie, der sich die englische weitgehend anschließt, kennt nur eine Unbekannte: Deutschland. Obgleich in Herzen Europas gelegen, sind wir der große X-Faktor, auf dem sich die ganze Algebra der sog. Völkerbundspolitik aufbaut.

Deutscher Fußballsiege in Lissabon

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft konnte auch das zweite Spiel auf der iberischen Halbinsel siegreich beenden. Im brechend vollen Stadion zu Lissabon schlug sie die Mannschaft Portugals mit 3:1.

Das ist eine Herausforderung, Deutschlands Friedens- und Verständigungsvorschläge sind Täuschungsmanöver, auf die man nicht eingehen darf, nur Deutschlands inneres Regime ist auch außenpolitisch gefährlich, nur Deutschlands praktische Friedensbelträge wiegen nichts.

Die Wirklichkeit

Ein Beispiel: Die „Neue Zürcher Zeitung“ brachte am Dienstag einen sehr bemerkenswerten Artikel, betitelt: „Ein unbilliges Argument.“ Dieser Artikel greift allen Ernstes und in aller Schärfe das Recht aller Reichsdeutschen im Ausland an, sich in der NSDAP zusammenzuschließen.

Reichseinnahmen um eine Milliarde gestiegen

Steuern als Spiegelbild des Aufschwungs - Im Januar 95 Mill. Reichsmark Mehraufkommen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 27. Febr. Die Ueberfrucht des Reichsfinanzministeriums über die Reichseinnahmen im Januar 1936 ergibt ein äußerst erfreuliches Bild. Das Aufkommen durch Besitz- und Verzehrssteuern betrug in diesem Monat 496,7 Millionen Reichsmark gegenüber 414,8 Millionen Reichsmark im Januar 1935.

Unter Einrechnung des Januar Mehraufkommens in Höhe von 85,1 Millionen Reichsmark sind die Einnahmen des laufenden Rechnungsjahres auf eine Milliarde 204,1 Millionen Reichsmark gestiegen; diese Summe verringert sich durch die allmonatlich von der Einkommensteuer für Ehestandsdarlehen abgezogenen 12,5 Millionen Reichsmark, also insgesamt 112,5 Millionen Reichsmark.

Die tatsächliche Mehrereinnahme an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben beläuft sich demnach auf 1 Milliarde 931,9 Millionen Reichsmark.

Zwangszwangorganisation" sei für die Schweiz sei maßgebend, der nie formell widerrufenen Artikel des nationalsozialistischen Parteiprogramms 2. Das Blatt entblödet sich nicht zu be- haupten:

"Wenn auch nur ein Bruchteil der bei uns ansässigen fremden Bevölkerung im Ernstfall die eidlich übernommene Verpflichtung gegenüber einem fremden Staatsoberhaupt über den Respekt vor unseren Ge- setzen stellen sollte, so wäre die Organisation unse- rer nationalen Verteidigung in Frage gestellt!"

Das behauptet die größte und bedeutendste Zeitung der Schweiz auf ihrer ersten Seite allen Ernstes! Was- senlose Deutsche, die zu ihrer Heimat stehen und frei- willig — nicht zwangsweise — sich zur Wahrung der Interessen ihres Vaterlandes in kultureller und geistiger Hinsicht zusammenschließen und bisher die größte Ach- tung vor den Gesetzen des Gastlandes bewiesen haben, be- drohen plötzlich die Schweizer Armee mit einer robusten pangermanistischen Vergewaltigung im Auftrag Hitlers, des Deutschen Reiches Führers und Kanzlers! So wird es gemacht, im Kleinen und im Großen. Schweizer und Deutsche werden durcheinandergewirbelt, eine babylon- ische Begriffsverwirrung wird angedichtet, um gegen Deutschland zu hegen und im trägen zu fischen.

Dieses aktuelle Beispiel spricht Bände. Der Angreifer schießt um Hilfe und der Ermordete ist schuld!

Deutschland hat noch nie Ansprüche gestellt, die an- deren gefährlich werden könnten. Gegenüber Frankreich hat es als alle territorialen Forderungen feierlich verzichtet. Die nationalsozialistische Weltanschauung wird von uns nicht als Exportartikel betrachtet, und steht in keinem Gegensatz zu der blutdürstigen, umhüllenden, angriffs- lustigen und imperialistischen Lehre des Bolschewismus. Deutschland hat eine Nützlichkeitsbegrenzung auf ein 800 000- Mannheer verengtes vorgeschlagen. In seinen 13 Bun- den hat der Führer ein großzügiges politisches Gerüst eines einigen Europa gegeben. Umsonst.

Nach herrscht in Europa das Dogma und der Formalismus lose geleiteter Interessen, noch herrscht die antikeuropäische Tendenz des Judentums und Fremdenhasses, um Europa in zwei Lager zu spalten zum großen Vernichtungsfeldzug der Völker, zum großen Fischzug der jüdischen Rüstungsindustrie und Weltbittat. Wie lange noch?

Mitteilungen Baldwin im Unterhaus

Die Gleichhaltung der Hauptwaffengattungen

* London, 27. Febr. Ministerpräsident Baldwin gab am Donnerstag im Unterhaus eine Erklärung ab, die seit langem erdörtere Frage der Koordinierung oder Gleich- haltung der drei Hauptwaffengattungen ab. Danach hat die Regierung beschlossen, daß zwar der Ministerpräsident den Vorsitz des britischen Reichsverteidigungsausschusses beibehalten soll, daß aber ein Minister zum stell- vertretenden Vorsitzenden dieses Aus- schusses und der ihm angehörigen Unterausschüsse über Wehrpolitik und Bedarfdeckung ernannt werden soll, dem der Ministerpräsident folgende Aufgaben über- tragen wird:

Überwachung der gesamten Armee

und der Tätigkeit des Reichsverteidigungsausschusses, die Gleichhaltung der zur Durchführung bestimmten Maßnahmen und die monatliche Berichterstattung an den Ausschuss oder Heranstellung von Maßnah- men, die noch nicht aufgearbeitet worden sind oder die langsam durchgeführt wer- den.

Bei Abwesenheit des Ministerpräsidenten übernimmt der betreffende Minister den Vorsitz des Reichsverteidi- gungsausschusses sowie der angegliederten Ausschüsse.

Eine weitere Aufgabe des Ministers wird die persön- liche Führung mit den verschiedenen Stabschefs sein. Er erhält u. a. das Recht, den Ausschuss der Stabs- chefen unter seinem Vorsitz einzuberufen, falls er dies für wünschenswert halten sollte.

Ferner übernimmt der Minister den Vorsitz des Hauptwaffenausschusses für den Offiziersbereich.

Der stellvertretende Vorsitzende des Reichsverteidi- gungsausschusses wird die Pflicht haben, alle für die Ver- besserung der Organisation dieses Ausschusses angele- genen Vorarbeiten zu machen. Dem bereits be- stehenden Ausschuss für diesen Zweck werden drei Offiziere beigeordnet werden, und zwar je einer von der Armee, der Flotte und der Luftstreitkräfte.

Der Name des in Aussicht genommenen stellvertretenden Vorsitzenden wird in Kürze bekannt gegeben werden. Baldwin teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß das Weisbuch über die englische Aufrüstung am kommenden Mit- twochnamstag zur Verfügung stehen wird und daß die Aussprache hierüber am Montag und Dienstag der fol- genden Woche stattfinden soll.

Erbitterte Kämpfe an der Südfront

Italiener rücken weiter vor — Bomber suchen den Negus

(Spezialkabeldienst des „Führer“)

Abiss Abeba, 27. Febr. Nach der längeren Gesichts- pause an der Südfront werden jetzt wieder heftige Kämpfe im Wüstengebiet der Provinz Daoben gemeldet. Die Italiener haben den Versuch unternommen, an ver- schiedenen Stellen, unterstützt durch motorisierte Einhei- ten, die Wüstengürtel der Provinz Daoben zu durch- queren und so den Wasserstellen im bergigen Vorgelände des abessinischen Hochplateaus vorzudringen. Die abessinischen Truppen, die mit der Verteidigung der Wasser- stellen betraut waren, sind nach erbittertem Widerstand langsam zurückgewichen, doch seien die Schwierigkeiten für die Italiener so groß, daß der Angriff an den meisten Stellen bereits ins Stocken gekommen sei. Auf weiten Gebieten der Südfront wird noch immer erbittert ge- kämpft. Der Ausgang der Kämpfe sei noch vollkommen ungewiß.

Der Schweizer Kapitän White, der als Artillerie- scharführer bei der abessinischen Armee tätig ist, suchte heute den Kaiser in seinem Hauptquartier bei Dessie auf um mit ihm über die Reorganisation der abessinischen Flugabwehr zu beraten. Ein wichtiger Ge-

Rückkehr in die Kasernen?

Zusammenkunft der Generale mit den Puttschisten — Ruhige Lage in Japan

* Tokio, 27. Febr. (Staatsdienst des D.N.B.) Die von autokratischer Stelle verlangt, haben die Generale Masaki, Abe und Misaki, die Mitglieder des ober- sten Kriegsrates sind, die Führer der Puttschisten ein- geladen, um 20 Uhr nach dem Militärklub zu kommen. Sie haben ihnen nahegelegt, bis Freitag 8 Uhr in ihre Ka- sernen zurückzukehren und sich dann ihren Vorgesetzten zu stellen.

Am Abend wurde dann auch bekannt, daß die Puttschi- sten versprochen, Freitagfrüh in ihre Kasernen abzu- rücken, und zwar in voller Bewaffnung und mit Sa- gage. Die Regierungsgeneräle Domei spricht von einem Kompromiß, das zwischen den Generalen Masaki und Abe einerseits und Führern der jungen Offiziere andererseits zustande gekommen sein soll.

Die jüngeren Brüder des Kaisers, die Prinzen Tschichibu und Takamatsu, sowie die Prinzen Aka, Higashikuni und Masimoto, die sämtlich hohe militärische Ämter bekleiden, hatten im Palast Besprechungen mit hervorragenden Staatsmän- nern. Prinz Tschichibu ist daraufhin wieder zu seinem Regiment zurückgekehrt.

In Tokio nimmt das Leben wieder seinen ge- wöhnlichen Gang. Theater und Kinos haben ihre Vorstellungen wieder aufgenommen. Die Besetzung der Regierungsgedäude durch Militär ist in den Morgenun- den aufgehoben worden. Die Plätze, die am Mittwoch abgeperrt worden waren, sind dem Publikum wieder zu- gänglich gemacht worden.

Der neue Stadtkommandant hat das Eintreffen von Ver- rättern aus benachbarten Städten angeündigt und erklärt, daß das Kriegsrecht in aller Strenge ange-

wendet werden würde, obwohl — wie gleichzeitig betont wird — keine Änderung der Lage eingetreten sei und überall Ruhe herrsche.

Keine Befürchtung für die japanische Währung

Berlin, 27. Febr. Die japanische Volkswirtschaft in Berlin teilt mit: „In Tokio herrscht vollkommene Ruhe und von irgendeiner Gefahr für die dort befindlichen Aus- länder kann keine Rede sein. Der Kapitalflucht, sowie der Währungsfluktuation ist durch das geltende Desin- fektionengesetz vorgebeugt. Es besteht infolgedessen keine Befürchtung einer Währungsschwankung.“

Chinesische Besorgnis

* Peking, 27. Febr. (Staatsdienst des D.N.B.) Die Vor- gänge in Japan finden in der chinesischen Öffentlichkeit größte Beachtung. Allgemein wird eine verhängnisvolle Rückwirkung auf die japanische Politik gegenüber China befürchtet. Die chinesische Presse weist verschiedentlich darauf hin, daß der Puttschi mit der Ankunft des neuen japanischen Botschafters Arita, dem hier großes Ver- trauen entgegengebracht wird, zusammenzufallen sei. Man bezweifelt es jetzt als äußerst fraglich, ob die in Aussicht genommenen japanisch-chinesischen Besprechun- gen in Peking unter den veränderten Umständen über- haupt stattfinden können. Verschiedene Zeitungen ver- muten, daß die Unzufriedenheit der nationalistischen Kreise Japans mit der Verhandlungsbereitschaft der führenden Männer gegenüber China der Hauptgrund des Puttsches gewesen sei, während andere Blätter das Vorliegen innerpolitischer Gründe betonen.

„Gegen Kapitalismus und Gamaschengeist“

Ausschaltung des Parlaments — Das Programm der aktivistischen Jugend Japans

* Peking, 27. Febr. (Staatsdienst des D.N.B.) Die letzten Ereignisse in Japan werden von gut unterrichteter japanischer Seite auf Befreiungen zurückgeführt, die in verschiedenen Jugendverbänden ihre Hauptträger haben. Vor allem sei es die sogenannte Schoko-Jugend und der Verband der Offiziersjugend Schoko, die als notwendige Fortsetzung der Meiji-Restauration die sogenannte Schomura-Restauration antreiben. Nach Auffas- sung dieser Kreise seien die jetzt gebundenen Ideen der Meiji-Restauration heute veraltet, wenn auch die zur Zeit in Japan herrschenden Schichten immer noch von ihren Gedanken getragen werden.

Das Programm der aktivistischen Jugend Japans ist bereits im Jahre 1919 entworfen worden. Nach Mitteilun- gen von japanischer Seite fordert es die Begrenzung der Kapitalbildung und die Abschaffung des mit dem Kapitalismus verflochtenen demokratischen Prinzips.

Es sieht, wie es weiter heißt, die Ausschaltung des Parlaments für einen Zeitraum von drei Jahren vor. Innerhalb dieses Zeitraumes soll eine Neuformung des Staatswesens unter Beachtung folgender drei Grundzüge vorgenommen werden: Stär- kung des Kaisergedankens auf Grund der göttlichen Abstammung des Herrscherhauses, ferner Her- stellung einer Volksgemeinschaft und Durch- führung einer Reform des Staatsaufbaues. Der Neubau des Staates soll dem Programm zufolge, auf ständischer Grundlage bei starker Berücksichtigung der ehemaligen Soldaten vorgenommen werden. Bezüglich der Armee erblickt das Reformprogramm den Gedanken der Ka- meradschaft als wichtigste Grundlage, wobei im Sinne des napoleonischen Grundgesetzes jeder Sol- dat den Marschallstab im Tornister trage. Im Rahmen der Wehrpolitik wird ferner volle Gleichberechtigung in der Flottenstärke mit den anderen großen Seemächten verlangt.

In außenpolitischer Hinsicht soll eine kon- zentrische Zusammenfassung aller Kräfte Japans auf den asiatischen Raum erfolgen. In voller Schärfe wird in dem politischen Programm der Nationalsozialisten der Ge- danke verfochten, daß die koloniale Epoche in Asien zu Ende gegangen sei und alle Erinnerungen daran ver- schwinden müßten. Demgemäß seien auch die Unabhängig- keitsbestrebungen in der Mandchurei, in der Mongolei, Sibirien und Indien zu unterstützen. Besondere Bedeu- tung wird der Stellung Chinas als Vorhut Asiens gegen Sowjetrußland beigemessen.

Mulow soll operiert werden

* Moskau, 27. Febr. Der aus Stockholm mit einem Flugzeug nach Moskau geholte schwedische Gehirnarzt Dr. Ström auf Donnerstag hier ein. Er soll eine Operation an dem Generalsekretär des Zentralerziehungsausschusses der Sowjetunion Mulow vornehmen, der einen Unfall auf der Eisbahn erlitten hat.

Nach der Ansicht japanischer Kreise soll der frühere Kriegsminister Arita auf dem Boden dieses Programms stehen. Hingegen bezieht man seinen Nachfolger Sawayama als einen lediglich vom „Gamashengeist“ er- füllten Offizier, der nur die Aufgaben des Garnison- dienstes im Auge habe. Auch der jetzige Kriegsminister General Kamata sei ein „Gamashengeist“, sei der Nationalist ähnlich charakterisiert. Ein Hauptvertreter dieser Richtung des „Gamashengeistes“ sei der ermordete General Watanabe gewesen. Die Befreiung der Ver- treter des veralteten Genrogeistes und die Freimachung der Bahn für die positiv eingestellte Jugend sei das Ziel, das auch den jetzigen Ereignissen in Japan zugrunde liege.

Zwischen den Olympischen Spielen

Eine Rede des Reichsportführers auf einem Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes

* Berlin, 27. Febr. Der Reichsportführer von Tschammer und Osten hielt am Donnerstagabend auf einem Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes eine längere Rede, die einen Rückblick auf die 4. Olympischen Win- terspiele und einen Ausblick auf die 11. Olympischen Spiele gab.

Der Reichsportführer ging zunächst auf die politische Bedeutung der sportlichen Vorkämpfe im Vorlande ein und erinnerte in diesem Zusammenhang vor allem an den großen Fußballkampf in England, der dem eng- lischen Volk zeigen sollte, daß die deutschen Sportler an- ständig kämpfen und ebenso anständig verlieren könnten.

Auf die glanzvollen Tage von Garmisch-Parten- kirchen eingehend, stellte der Reichsportführer fest, daß die Olympischen Winterspiele noch mit einem solchen Be- sonderheitswert für die Weltanschauung unter den Völkern gefunden hätten, wie gerade dieses Mal. Als im Jahre 1924 die ersten Winterspiele in Chamoniix zum Austrag kamen, mußte noch auf allen Gebieten Pionierarbeit geleistet werden. Zehntausend Zuschauer waren Zeugen dieser ersten Spiele, an denen rund 300 Teilnehmer aus 16 Ländern teilnahmen. Die zweiten und dritten Spiele in St. Moritz und Lake Placid fanden im Zeichen außerst ungünstiger Witterungsverhältnisse. Immerhin stieg in St. Moritz die Teilnehmerzahl auf 500 Sportler aus 25 Ländern, während in Lake Placid diese Zahlen nicht er- reicht wurden, dafür aber die Zuschauerzahl auf 80 000 stieg.

Die 4. Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen waren von allem Glück begünstigt und brachten neben einem Rekordbesuch auch ein wahres Rekordwe- ter. Weit über 1000 Kämpfer aus 28 Ländern stellten sich vor fast einer Million Zuschauern zum friedlichen Wett- streit.

Entsprechende Höchstzahlen konnte der Reichsportfüh- rer über die technischen Einrichtungen in Garmisch-Par- tenkirchen nennen. 14 000 Telegramme bis zu 500 Wör- tern mußten abgehandelt werden. Der Einzug der Post- sendungen betrug 3,5 Millionen und der Zugang annä- hernd 2 Millionen. Täglich wurden für 20 000 RM. Olympia- marken verkauft. Die Deutsche Reichs- bahngesellschaft zeigte sich dem riesigen Verkehr gewachsen. Am Schlußtag brachten 52 Züge 80 000 Fahrgäste nach Garmisch-Partenkirchen.

Der Reichsportführer fuhr dann u. a. fort: Zum äußeren Gehehen stellte ich

das Ergebnis der Kameradschaft

aller Teilnehmer der kämpfenden Nationen. Es mögen vielleicht manche von Ihnen voreingenommen nach Deutschland gekommen sein, doch unter der Sonne von Garmisch-Partenkirchen schmolz das Eis der Voreingenommenheit dahin. Ich verweise aber auch nicht, in diesem Zusammenhang den Widerhall zu erwähnen, den die Winterspiele von Gar- misch-Partenkirchen in der Presse des Auslandes und in Reden der für die Olympischen Spiele verantwortli- chen Männer gefunden haben.

Der Reichsportführer fuhr fort: Ich trage seit Gar- misch-Partenkirchen in mir die Gewißheit, daß sich diese unanschaulichen Ereignisse in Berlin noch heftiger wer- den und hier aller Welt klar vor Augen geführt werden

Führer-Funk

Der Führer und Reichskanzler empfing den ersten Botschafter Chinas in Deutschland, Tien-Fong Chen, zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschrei- bens. Dabei wurden Ansprachen zwischen dem Botschafter und dem Führer und Reichskanzler ausgetauscht. Kurz darauf empfing der Führer den neu ernannten Gesandten von Mexiko.

Der Führer und Reichskanzler empfing des weiteren heute den neu ernannten deutschen Gesandten für Estland, Großmehr und den Grafen Suttner-Caspitz, der ihm sein Buch „60 Jahre Politik und Gesellschaft“ überreichte.

Der französische Botschafter Chambrun, der am Mit- twochnamstag eine längere Unterredung mit Staats- sekretär Weich hatte, ist am Donnerstagabend von Mussolini empfangen worden.

Zum neuen Botschafter in Paris wurde der bishe- rige Botschafter in Madrid, Graf von Welzsch, ernannt.

Der Kaiser von Mexiko hat die Gerichte, monach er Friedensvorschläge gemacht haben soll, als unzutreffend bezeichnet.

Die Rundgebung rechtsstehender Studentenverbände im lateinischen Viertel in Paris ist vom Ministerpräsi- denten verboten worden.

Aus Anlaß des 60. Geburtstages des Gauleiters von Ostbavarn, Staatsrat Otto Telschow, fand am Donnerstag in der Ehrenhalle der Nationalsozialisten in Buchholz eine Feierstunde statt, an der die füh- renden Männer der Bewegung, des Staates, der Wirt- schaft usw. teilnahmen.

Die Automobils-Ausstellung wurde am Donnerstag von rund 45 000 Personen besucht. Damit hat die Ge- samtbesucherzahl bereits 600 000 überschritten.

Zur Wiederherstellung der Ordnung in den Kirchen- gemeinden und Kirchengebäuden hat der altpreussische Lan- deskirchenausschuß eine Verordnung erlassen, die den fälschlich vom Reichskirchenausschuß angefertigten Richt- linien entspricht. In Zukunft wird die Selbstverwaltung der Kirchengemeinde durch den Gemeindeführer allein ausgeübt, zugleich gehen auf ihn die Befugnisse der ar- chäologischen Gemeindeverwaltung über.

Italien lehnt ab

Keine Unterzeichnung des Flottenpaktes

* London, 27. Febr. In ihrer heutigen Unterredung mit Außenminister Eden und der britischen Flottenab- ordnung hat die italienische Abordnung, „Flech Association“ zufolge, darauf hingewiesen, daß sie zurzeit nicht bereit sei, einen Flottenpakt zu unterzeichnen. In einer hierauf bezüglichen amtlichen Mitteilung wurden als Gründe für diese Haltung sowohl die technischen Schwierigkeiten, die sich auf die Größe der Schiffschiffe und die Frage der Rüden zwischen Schlachtschiffen und Kreuzern beziehen, als auch die Schwierigkeiten in der Verfahrensfrage angeführt.

Der Verfahrungsfrage zufolge fand später eine Bespre- chung mit der französischen Abordnung statt, in der die Lage im Lichte der italienischen Haltung erörtert wurde.

Neue Dienststrafordnung im Reichsarbeitsdienst

* Berlin, 27. Febr. Unter Aufhebung der bisher er- gangenen Bestimmungen hat der Reichsarbeitsminister für den Reichsarbeitsdienst eine neue Dienststrafordnung er- lassen, die am 1. März 1936 in Kraft tritt. Es sind hier alle Angehörigen des RAD unterworfen. Alle Soldaten und Unteroffiziere, die die Ehre der Reichsarbeitsdienst- Gemeinschaft und das öffentliche Ansehen des Arbeitsdienstes verletzen oder gefährden oder 2. gegen Recht und Ordnung im Arbeitsdienst verstoßen, sind nach dieser Dienststrafordnung zu verurteilen. In be- sonders leichten Fällen kann an Stelle einer Strafe eine Zurechtweisung, Mahnung oder Rüge ausgesprochen werden.

Hauptredakteur Dr. Karl Neuhäuser

Stellvertreter: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuhäuser. Für politische und allgemeine Nachrichten, Bewegung und Parteinarbeiten: Paul Steinbrunn. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Böhmermann. Für den Feuilleton: Richard Böhmermann. Für boshafte Nachrichten: Hugo Richter. Für Verweise: Fred Preis. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Ritter Günter. Für Bilder: Fritz Schmalzer.

Table with subscription rates for different regions and countries, including prices for single issues and annual subscriptions.

Gesamtdruckauflage: 71 520 Stück

Die Versuchung

Von Ernst Sandig

Der alte Dorfschmied Krußler galt wohl als ein rauer, polternder Geselle, und wenn er einen über den Durst getrunken hatte, konnte man es auch schon glauben. Aber im Grunde seines Wesens war er doch ein besinnlicher Mensch. So sah ich eines Abends einmal mit dem jungen Drispfarrer in unserer Stammeine und sprach mit ihm über den Begriff der Sünde. Weil unsere Meinungen voneinander abwichen, unterhielten wir uns viel leicht laut als sonst, jedenfalls derart, daß uns Krußler, der einige Tische von uns entfernt allein vor einem Glase Wein saß, gut verstehen mußte. Denn als wir in unserer Unterhaltung gelegentlich ein wenig verschaukelten, um später unsere Ansichten um so eindringlicher vertreten zu können, kam der alte Schmied plötzlich an uns heran, trat zu uns und fragte, ob er zu der Sache, die wir verhandelten, nicht auch etwas erzählen dürfe. Es wäre eine ganz kleine Geschichte, aber soweit er jetzt schon aus unserem Gespräch entnommen habe, könnte sie womöglich zur Klärung der fröhlichen Frage beitragen.

Der Pfarrer lächelte gütig und bot den Schmied sich zu setzen. Ich selber verhehlte mein Erstaunen nicht und wartete gespannt auf das, was der große, starke Mann uns erzählen wollte. Der aber hatte es gar nicht eilig. Er holte gemächlich sein Glas herüber, befehlte sich beim Wirt eine Zigarre, schnitt sie umständlich ab, zündete sie noch umständlicher an und begann erst zu berichten, nachdem er zwei oder drei Züge getan hatte.

„Ich mag damals zweiundzwanzig Jahre alt gewesen sein, als ich aus Italien, wo ich einige Monate getripelt war, nach Kärnten kam. Den ganzen Tag über war ich schon gelaufen, bergauf, bergab, talaus, talan, ohne daß ich in ein Dorf oder Gehöft gekommen wäre. Mein Hunger war gewaltig, mein Berliner aber schon seit Tagen leer. Sie können sich daher denken, wie ich mich gefreut habe, als ich spät nachmittags auf einer Anhöhe ein großes Bauerngut liegen sah, an dem überdies meine Straße in langen Bindungen vorbeiführte. Nach gut einer Stunde stand ich im Hofe des stattlichen Anwesens. Ich flüchtete in die Hände und rief laut nach Bauer und Bäuerin; doch alles blieb ruhig. So wartete ich eine Zeit lang. Schließlich ging ich, weil sich immer noch niemand zeigte, von Tür zu Tür. Im Stall war niemand, die Futtertütze war leer, in der Scheune blieb es still und im Backhaus auch. In der Küche des Wohnhauses endlich fand ich eine alte Frau.

Obgleich der Raum ziemlich hell war und sie mir das Gesicht zusehrte, schien sie mich nicht zu sehen; denn sie fuhr in ihrer Beschäftigung vor dem Tisch ruhig fort. „Grüß Gott, Bäuerin“, sagte ich und ging einen Schritt auf sie zu. „Oh, mei“, erwiderte sie freundlich, „dös is ta der Steffi. — Dös is aber schön, Steffi, daß du di mal wieder segn läst. Kumm' leß' di.“ Sie nimmt mich bei diesen Worten liebevoll an den Schultern und drückt mich auf einen Stuhl. Jetzt erst bemerkte ich, daß die Alte so auf mich nicht sieht und mich mit einem ihrer Bekannten verwechselt. Gleich will ich ihr sagen, wer ich bin und ihren Irrtum aufklären, aber schon hält sie meinen Kopf und streichelt mich mütterlich. — „Bist so lange ausgeblieben, Steffi, grad wo der Vadder so krank is. Wie geht es ihm? ... Wärst schon eher mal kummen, hät' ich dir was mitgegeben für ihn.“ Hatte ich bis dahin noch den festen Vorsatz, der Alten zu sagen, wer ich bin und was mein Begeh'r, so ließ ich ihn, als sie so sprach, mit einem Male fallen. — Sprich! denke ich, der Steffi wird schließlich etwas viel besseres erarraten als der fremde Landstreicher. „Do, Bäuerin“, verteilte ich mich daher, „es geht ihm wieder besser, dem Vadder. Aber es hot ihn alleweil noch hart.“ — „Was du nit sagst, Steffi, und du kummst heite erst mal rauf zu mir?“ — „Bäuerin“, sagte ich, „verzeht's, wo der Vadder liegt. Die vill Arbeit, da kumm' i nit abkummen. Gerad' heite hab' i mir mal frei gemacht und bin rauf g'sprunge.“ — „D Steffi, dös war aber recht“, sagt die Alte und fährt mir bejodert übers Gesicht, daß ich am liebsten aufspringen und fortrennen hätte mögen. Aber ich war halt schon mitten drin im Kampf, und das Herz war dem Wagen gar schnell unterlegen. Schließlich, so sagte ich mir, bin ich für die Alte der Steffi. Sie ist glücklich und froh darüber, und wer weiß, ob sie es jemals erfährt, daß sie getäuscht worden ist? — „Bäuerin“, sage ich, „i hob' nit lang Zeit, i muh wieder ab.“ — „I weiß, Steffi, daß dir's prestant is, wo der Vadder krank is. Aber du sollst doch was für ihn mitnehmen.“ — Sie taftet sich alsobald an den großen Wandischrank, und jetzt erst geht es mir völlig auf, wie schlecht

sie sehen muß. — Mühsam holt sie einen Laib Brot heraus und schiebt mir die eine Hälfte hin. Dann schlürft sie in die Rauchkammer und kommt mit einem schweren Stück Speck zurück, das sie vor mich hinlegt. Und abermals geht sie zum Schrank und bringt eine Hand voll Eier. — „So“, sagt sie gütig, „das nimmst ihm mit, dem Vadder, und grüß' ihn, und er soll bald wieder gesund aufkummen. Und du, lieber Steffi, laß' di bald wieder segn, gell.“ — „I werd' alles anrichten, Bäuerin“, murmelte ich, „und vülen Dank.“ Ein Blick aus dem Fenster läßt mich ein Fuhrwerk sehen, das geradewegs von der Straße her zum Hof heraufkommt. Ein harter, hämmiger Bauer sitzt auf dem Pack. Jetzt heißt es für mich handeln. Schnell packe ich das Brot, den Speck und die Eier in meinen Berliner, beknabe mich nochmals bei der Alten und verabschiede mich von ihr unter dem Versprechen, mich recht bald wieder einmal sehen zu lassen.

Ich bin kaum zum Hof hinaus, als ich den Bauer in die letzte Wegkehr einbiegen sehe. Gehe ich jetzt so, wie es meine Absicht ist, dann habe ich ein baum- und strauchloses Tal vor mir, und es wird ihm ein leichtes sein, mich zu entdecken und zu verfolgen. Denn das, was sich soeben im Hofe zutragen hat, wird er gleich erfahren. Also hilft mir nur die Kühnheit, geradewegs auf ihn zu und an ihm vorbei zu laufen.

In der Kurve begegne ich ihm. Ich grüße freundlich, er aber dankt nicht. Mißtrauisch blickt er auf mich und dann aufs Haus, aus dem er mich wohl noch hat treten sehen. Gerade habe ich die erste Windung hinter mir, als ich mich auch schon in der nächsten Fichtenhölzung verberge. Zuvor habe ich den Bauern noch absteigen und in das Haus eintreten sehen. Es dauert dann auch nicht lange, bis daß er mit einem mächtigen Knüttel bewaffnet an meinem Bersteck vorbeikommt. Als er in der Kehre verschwindet, springe ich auf die Straße und laufe in der Richtung des Hofes davon. Ich komme an dem Haus vorbei und sehe die alte Bäuerin auf der Treppe stehen. Sie schüttelt in einem fort den Kopf. Schnell hüpfte ich in den mit Gras bewachsenen Straßengraben und schleiche mich vorüber. Die Pferde stehen noch angeschirrt vorm Fuhrwerk. Als ich nach einer halben Stunde die Talsohle

erreicht habe, sehe ich mich auf einen Meilenstein und greife gierig nach Brot und Speck.

Nun, an diesen Ort wird der Bauer nicht kommen, da er mich ja nach Italien hin hat absteigen sehen. — Die alte, halbblinde Bäuerin, die ich so schändlich betrogen, ist vergessen; vergessen ist der Steffi und sein kranker Vater. Und selten noch hat es mir so gut geschmeckt wie damals.

Aber das müssen Sie wissen, meine Herren, noch gar oft in meinem Leben habe ich an das Erlebnis mit der alten Bäuerin gedacht. Doch wie ich es auch schon überlegte, ein Gewissen habe ich mir, so leid mir meine Handlung heute noch ist, nie daraus machen können. Und sagen Sie selber, wo eigentlich fängt bei der Sache die Sünde an und wo hört sie auf?

Der Pfarrer verosa schließlich das Antlitz. Er tat es noch mehr, als ich dem alten Schmied zunickte. — „Mögen Sie für heute recht gehob' haben mit der Behauptung, daß sich das was Sünde ist, nie eindeutig festlegen läßt“, meinte er zu mir und er hob sich. „Aber letzten Endes muß ein jeder, Krußler, Ihre Geschichte beweisen es, vor sich selber bestehen können. — Für Ihren Freimut aber trinken Sie noch ein Glas auf mich. Gute Nacht.“ — „So hat er mich nun doppelt los gesprochen. Das muß ich ihm noch danken“, sagte der Schmied und ging an die Schänke, wo schon ein frisches Glas Wein auf ihn wartete.



Der alte Ziehbrunnen.

(Eig. Bilderdienst, R.)

Mäuse überfallen ein Land

Erinnerung an eine der rätselhaftesten Naturkatastrophen in Deutschland

Im Frühjahr des Jahres 1585 war es. Das Oderbruch, zu jener Zeit von Seen und Kanälen und dem Oderstrom durchzogen, hatte seit langen Jahren keinen so niedrigen Wasserstand gehabt. So ging man daran, im Bruch an den wasserfreien Stellen Schilf und mit Schlamm bedecktes Gras abzuschneiden, das dem Wachstum des neu keimenden Grases hinderlich war. Das Schilf und Schlammgras ließ man liegen, trocken werden und zündete es dann an.

So geschah es auch in diesem Frühling, und zwar nach der damaligen Gewohnheit an einem Tage im ganzen Bruch. Und man feierte den Tag, in der Hoffnung auf ein gutes Weidewasser und eine gute Heuernte. Man war fröhlich beieinander, lachte und scherzte. Nahezu sprangen die Kinder über das brennende Gras; nachdenklich blickten die Alten den ziehenden Rauchwolken nach, sich der gleichen Freudentage aus der eigenen Jugend erinnernd.

Der Abend brach herein. Man begab sich in die armenigen Häuser zur Nachtruhe. Doch kaum hatte der erste Schlummer sich auf die Mäden herabgelent, als ein vieltausendstimmiges eigenartiges Pfeifen, begleitet von „schlupfendem Gange“ die Schläfer aus der Ruhe emporschreckte. Eilig sprangen sie aus den Betten, doch kaum hatte sie die Füße zur Erde gestellt, so merkten sie, daß der Boden sich bewegte und schwanzte. Sie stürzten auf die Straße, doch auch hier war es nicht besser. Graufen und Schreden erfüllte die Menschen. Beulend und schreiend lief man zu den Rähnen, um das bedrohte Leben in Sicherheit zu bringen. Nur einige heherzte Männer blieben zurück. Sie entzündeten Holz, und beim Schein der spär-

lich leuchtenden Flamme merkten sie, daß das Gefeiße von einer Hunderttausenden zählenden Mäusehär herrührte.

Woher die Tiere gekommen waren, wußte niemand, genug, sie waren da. Und ihre Zahl vergrößerte sich von Tag zu Tag. Nicht nur über das ganze Oderbruch ver-



Der Rattenfänger

„Ratten“-Archiv

breiteten sie sich, sondern bis Strausberg und Königsberg in der Neumark. Das Wasser hinderte nicht ihr Vordringen, mit Entlegen sah man sie Flüsse und Bäche durchschwimmen. Ihrer Zahl nach schienen es Millionen zu sein. Ungeheuren Schaden richteten sie an; denn ihre Freßlust war so groß, daß sie die Saat aus der Erde herausgrubten und verzehrten. Alles was nur irgendwie genießbar war, fiel ihnen zum Opfer, ihren Weg bezeichnete grenzenlose Verwüstung im Haus, Küche, Keller, Garten und Feld. Der Gerichtsschreiber Hoffmann sagt in seiner Beschreibung dieser Plage, es sei das Land so voller Mäuse gewesen, daß die Leute, welche darauf gingen, bis an die Knöchel einlanten.

Dieses Vorkommnis in einer Zeit, in der der Aberglaube noch keine unheilvolle Macht über die Menschen hatte, verlegte die Gemüter in größte Aufregung. Die Geistlichen hielten die Mäuseplage für eine Strafe Gottes, deshalb wurden besondere Gottesdienste abgehalten. Die abergläubische Menge aber sah darin die Vorboten besonderer folgenschwerer Ereignisse. Alle Versuche, die Mäuse zu vertilgen, blieben erfolglos. Immer neue Scharen tauchten auf und legten die Verwüstung fort. Erst im Sommer 1585 war eine allmähliche Abnahme der Mäuseplage zu bemerken, bis schließlich das Bruch im Herbst befreit war. Man hat nicht feststellen können, wofür die Mäuse abgezogen sind. Im Jahre 1588 trat dann eine gewaltige Feuerung im ganzen Lande ein, die man vorausgesehen hat. Und rund 100 Jahre später, 1681 kam eine neue Mäuseplage, jedoch bei weitem nicht so stark wie im Unglücksjahr 1585. Der damaligen Forschung gelang es nicht, eine greifbare Erklärung für die Mäuseplage von 1585 zu finden, obwohl die Sache auch haant-sicherweise in die Hand genommen wurde.

M. R. e. h.

Wollen Sie König werden?

Selten günstige Gelegenheit: man kann König werden, und wird dann möglicherweise schon bald Monarch des Malaienstaates Selangor sein. Einzige Bedingung: Engländer schalten aus. Bei dem seltenen Angebot handelt es sich um den freiverwendenden Thron des Malaienstaates Selangor, der 8275 Quadratkilometer Land und eine Bevölkerung von rund 400.000 Seelen umfaßt. Selangor ist britischer Schutzstaat und liegt auf Malakka. Es gehört zu den Vereinigten Malaienstaaten. Die Bewohner sind in erster Linie Chinesen, außer ihnen Indier, Malaien und etwa 2500 Europäer.

Der Thron von Selangor ist im Augenblick noch nicht frei. Aber der König ist alt und amtsüdi und man sucht nach einem geeigneten Thronfolger. Nicht, daß daran direkter Mangel bestünde! Der König hat nämlich nicht weniger als zwölf legitime Söhne, leider aber eignen sie sich sämtlich nicht dazu, König des Landes zu werden. Der älteste Sohn im ganzen Land wegen seines unmoralischen Lebenswandels bekannt, deshalb lehnt ihn die Bevölkerung als König ab. Die elf übrigen Söhne aber sind durchweg Privatleute, die ihre Geschäfte betreiben und denen es recht gut geht. Sie denken gar nicht daran, diese sichere Existenz gegen einen Königsstern einzutauschen und gegen die Königswürde, die wahrscheinlich nichts als Sorgen und Verantwortungen mit sich bringt.

Nun sucht man, wie gesagt, nach einem geeigneten Thronfolger. Es soll möglichst kein Malai sein, weil sich die Stammeshäuptlinge absolut nicht in der Wahl eines solchen einigen können. Am liebsten wäre den Bewohnern von Selangor ein weißer König, nur einen Engländer wollen sie nicht haben. . . . Sogar das englische Kolonialamt legt sich für die Sache ein. Wie gesagt, Bewerbungen sind nicht aussichtslos!

Wenn man seinen Leichnam verkauft . . .

Aus Sofia kommt die Nachricht von einem Totschlags-Prozess, dessen Vorgeschichte äußerst selten ist. Vor beinahe 30 Jahren, im Jahre 1907, erlitt ein junger Mann namens Boris Toltshoff in Sofia einen schweren Verkehrsunfall. Er wurde hoffnungslos in das Krankenhaus eingeliefert, wo ihm die Verletzung nach längerer Behandlung ein dauerndes Sichtung und einen baldigen Tod voraussetzte.

In seiner Verzweiflung wandte Toltshoff sich an einen Anatomieprofessor und bot ihm seinen Körper zum Verkauf an. Nach seinem Ableben sollte der Professor Toltshoffs Leichnam zum Sezieren erhalten. Der Professor sah, daß Toltshoff höchstens noch einige Wochen am Leben bleiben würde, und nahm sein Angebot an. Er zahlte ihm einen namhaften Betrag und sicherte sich in einem Vertrag das Anrecht auf Toltshoffs Leiche.

Wider Erwartung erholte sich der Kranke jedoch zu lebend und gelundete schließlich völlig. Nach einem halben Jahre begründete er mit dem Geld, das er von dem

Professor erhalten hatte, eine Schreinerei. Im Lauf der Jahre erwuchs daraus eine große und zutragende Möbelfirma.

Der Gelehrte aber, der vergeblich auf die Einlösung seines Vertrages gewartet hatte, verosa Toltshoff nicht. Er erinnerte ihn immer wieder an den Vertrag — bis Toltshoff die ganze Sache leit tat und er beim Gericht Klage auf Ungültigkeitserklärung des Vertrages einreichte. Dieser Klage wurde auch stattgegeben. Alles wäre so weit ganz gut gegangen, wenn sich nicht der Professor, der inzwischen ein alter und etwas merkwürdiger Herr geworden war, ganz in keine Idee verannt hätte, Toltshoffs Leichnam zu bekommen. Und so schlich sich der Professor in einem Anfall geistiger Umnachtung eines Nachts in Toltshoffs Wohnung ein und stach auf den Schlafenden mit einem Messer ein. Toltshoff erwachte, legte sich zur Wehr — und tötete dabei seinen Angreifer. Das Gericht hat ihn nunmehr freigesprochen, da er in Notwehr gehandelt hatte.

Milde Sorte



Höndigyn Übunggrüßung Dines
Foußlämtn gowandtnret Din
Hntz glnißblenbnndn Opulitöt.

Das badische Land

Deutsches Obst auch im Winter

Gute Erfahrungen mit dem Muggenfurter Kühlenhaus — Besichtigung durch den Reichsstatthalter

(Eigener Bericht des „Führer“)

* Karlsruhe, 27. Febr. Nach der Erntezeit tritt nicht selten der Fall ein, daß der Bauer das geerntete Obst und Gemüse nicht sofort verkaufen kann, er also gezwungen ist, es einzulegen, um es einen oder auch mehrere Tage später erst an den Mann zu bringen. Dabei ergeben sich nun erhebliche Schwierigkeiten, denn der Bauer verfügt nicht über die erforderlichen Anlagen zur Frischhaltung von Obst und Gemüse; er kann es nicht hindern, daß es seine Frische einbüßt, welk wird oder gar fault, der Preis spannsäufig zurückgeht und dem Bauern Schaden entsteht.

Insoweit damit verbunden ist die Frage der Ueberwinterung von Obst und Gemüse. — Sehr oft bleibt nach der Erntezeit, besonders wenn sie sehr reich war, ein erheblicher Restbestand liegen, für den augenblicklich kein Bedarf vorhanden ist, der aber nach einiger Zeit wieder sehr gefragt sein wird. Dem Bauern aber ist es unmöglich, seine Produkte so lange frisch und verkaufsfähig zu halten. Was bleibt ihm anderes übrig, als die Ware für sich selber zu verwenden, was wiederum zum Schaden für ihn ausfällt. Zum zweiten wäre es volkswirtschaftlich außerordentlich wertvoll, wenn es auch im Winter deutsches Obst zu kaufen gäbe und wir nicht gezwungen wären, für teure Devisen ausländisches Obst und Gemüse hereinzuholen.

Derlei Ermüdungen waren es, die die Landesbauernschaft Baden in Verbindung mit dem Kältetechnischen Institut der Technischen Hochschule in Karlsruhe und der örtlichen Obst-Verkaufsgenossenschaft bewegen, ein Muggenfurter Kühlenhaus zu erstellen, das — es ist freilich nur für die Frischhaltung von Obst vorgesehen — das einzige Kühlenhaus in Deutschland ist, das am Erzeugungsort angelegt ist.

Am gestrigen Nachmittag konnte sich Reichsstatthalter Robert Wagner selber von der Wirtschaftlichkeit dieser Anlage überzeugen.

Pa. Frick von der Landesbauernschaft Baden machte, bevor die Räume des Hauses besichtigt wurden, einige Angaben über den Stand des Obstbaues in Baden überhaupt.

Ein Fünftel des gesamten deutschen Obstes wird in unserem Lande angebaut; etwa 13—14 Millionen Bäume gegenüber 150 Millionen im ganzen Reich. Liefern je nach dem Einfluß der Bitterung mehr oder weniger guten Ertrag. Dazu kommt weiterhin, daß Baden mit dem größten Obstgebiet im Reich ist. Der jährliche Durchschnittsertrag soll jedoch durch intensive Schädlingsbekämpfung, durch Unfruchtbarkeiten und durch das Herausheben kranker und daher nicht tragfähiger Bäume noch wesentlich gesteigert werden. Die im vergangenen Winter ausgemerzten Bäume wurden durch Anpflanzung von etwa 800 000 neuen ersetzt. Während bislang — es mag fast ungläublich klingen — 80 Prozent der Ernte Abfall war, gelang es allmählich durch die oben genannten Maßnahmen, das minderwertige Obst auf etwa 60 Prozent des Gesamtertrages herabzubringen, und man hofft, mit der Zeit einen 80—90prozentigen Ertrag an gutem Obst herauszubringen.

Wenn es uns nunmehr gelungen ist — und der Versuch kann als gelungen bezeichnet werden —, so schloß Pa. Frick, die im Sommer nicht verkauften Bestände zu konservieren und über die Winterzeit frisch zu erhalten.

So haben wir damit einen guten Schritt nach vorwärts getan; wir haben einerseits dem Bauer geholfen, andererseits aber sind wir auf dem Wege dazu, uns von der Einfuhr ausländischen Obstes bis zu einem gewissen Grad unabhängig zu machen.

Dr. Heiß vom Kältetechnischen Institut der Technischen Hochschule in Karlsruhe klärte sodann über den technischen Betrieb des Kühlenhauses auf und übernahm die Führung durch die einzelnen Räume.

Vom Maschinenraum aus, neben dem sich eine Eisanlage befindet, gelangt man also gleich in die Lagerräume. Recht kühl ist es hier, herrscht doch eine Temperatur von 3 Grad unter dem Nullpunkt, die jedoch nicht für alle Räume dieselbe ist, da die jeweils in den Räumen lagernden Obstsorten eine bestimmte Temperatur fordern. Rings an den Wänden laufen, in Holzverkleidung gekleidet, die Kälterohre. Anmutig buftet es in den Räumen, durch die wir nun gehen. In Kästen, hoch aufgeschichtet, liegen Äpfel, Birnen, Pflaumen und Erdbeeren, und wie frisch sehen sie aus! Ueber 2½ laufend Zentner Obst wurden seit dem letzten Sommer eingelagert; laufend gehen Waren ab. Unmittelbar vor dem Haus wird das Obst verladen, für weitere Entfernungen in gekühlte Wagen. Je-

doch gelang schon der Versuch, Äpfel in einfachen Güterwagen bis nach Berlin zu verschicken, wo sie ohne Schaden erlitten zu haben anlangten. Die Holzkästen, in denen das Obst lagert, lassen breite Risse offen, damit die kühle Luft besser hindurchdringen könne. Berechtigtes Erkennen rief es hervor, als dem Reichsstatthalter in einem Räume süße badische Trauben angeboten wurden, zu einer Zeit, in der nirgends in unserem Lande einheimische Trauben zu haben sind.

„Die Bauern der Umgebung sind sehr zufrieden mit der Kühlenanlage“, erklärte am Ende des Rundganges der Leiter der Obst-Verkaufsgenossenschaft Muggenfurt, „entstanden ihnen doch dadurch nicht unerhebliche wirtschaftliche Vorteile. Wenn die Anlage auch nur ein Versuch sei und es noch viele Erfahrungen zu machen werden, und es wäre zu wünschen, daß auch an anderen Orten unseres Landes derartige Anlagen errichtet würden.“

Auch der Reichsstatthalter sprach sich sehr anerkennend über das Gesehene aus und sagte seine Förderung zu.

Arbeitschlacht in Detigheim

Unfangreiche Straßenbauten im Arbeitsbeschaffungsprogramm

Detigheim, 27. Febr. Der Reisende, der auf der Reichsstraße Nr. 36 über Durrmerheim und Vietigheim der Festungsstadt Rastatt zutreibt, sucht vergebens auf seinem eilenden Weg die Einfahrt in das Volkshausspielplatz Detigheim. Kurz hinter dem Bahnübergang bei Vietigheim, der immer noch gefährlich die laufende Fahrt zahlreicher Automobile stoppt, sperren wieder Straßenstrahlen den Weg. „Einfahrt gesperrt, Umleitung.“

Statt nun auf den lästigen Aufenthalt zu schimpfen, kann man auch den Sperrposten im lustigen Schilderhaus nach dem Grund der scheinbaren Unbequemlichkeit fragen. Froh, aus seinem Warten auf kurze Zeit erlöst zu sein, weist ein freundlicher Mann in das geschäftige Geschehen jenseits der sperrenden Schranke. Maschinen dröhnen, nervige Arme schwingen Pickel und Schaufeln. Kommandos ordnen das Durcheinander von Menschen und Motoren, Stein und Sand, Runden und Schieber. Die hellen Augen des Bauführers folgen jeder Bewegung. So selbstverständlich trägt er seine große Verantwortung für den Betrieb, daß er noch Ruhe findet, dem neugierigen Frager zwischen Befehlen und Ordnen und Aufpassen Antwort zu geben.

Das Wasser- und Straßenbauamt Rastatt reguliert die Reichsstraße 36 von Kilometer 33,870 bis Kilometer 34,050, rund 1000 Meter Straße also sind im Bau. Dort, wo sonst eine bis zu drei Metern tiefe Straßensenkung die Fahrzeuge verschluckte, wo bei dunkler Nacht

plötzlich aus dem Boden machende Scheinwerfer den Autofahrer blendend in höchste Gefahr brachten, wird eine Ebene geschaffen durch Zuschütten der ganzen Senkung. Ohne jedes Gefälle trägt die neue Straße das Fahrzeug sicher dem Ziele zu. Das ist der Zweck der Arbeit. Ihr tiefer Sinn aber ist das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung, die mit diesem Straßenbau wiederum eine Anzahl von Volksgenossen Arbeit und Verdienst verschafft.

Für vier Monate ist die Arbeit veranschlagt. Im Dezember begonnen, hat sie heute schon den Höhepunkt erreicht. Jetzt schon zeichnet sich die neue Kontur der Straße wie eine silberne Linie aus der Ebene ab, und mit freudiger Genugung sieht der Autofahrer, welcher einen Vorteil der Straßenbau für ihn bedeutet. An die 800 000 Arbeitsstunden verlangt der neue Weg, und 80 Männer schaffen unentwegt an seiner Entstehung. Geschäftig prüft er die 200 Motoren mit je 12 hochbelasteten Wagen das Füllmaterial über die drei Kilometer lange Feldbahntrasse. Mühsam muß das Material geschürft und herangeschafft werden. Füllert ist am Vorkesselschlag, wo die Ruhe des Waldes dem Koncert der Arbeit hat weichen müssen. Haden und Schaufeln treffen sich knirschend in den Gang, frachend stürzen, ihrer Wurzeln beraubt, die Bäume halllos über die entstehende Schöpfung. Eine kleine Stadt ist am Vorkesselschlag entstanden. Unterfunfsträume, Büros, Materialschuppen, Werkzeugschuppen, Sägemerke und Schuppen. In der neu entstehenden Schlucht ein Gewirr von rufenden und tragenden Menschenstimmen, ein Fauchen und Kreischen der schaffenden Motore. Meter um Meter wird verladen, Meter um Meter hebt sich zugleich der neue Straßenbau aus der Ebene empor.

In elegantem Schwung windet sich die neue Straße ins Rastatterdorf Detigheim. Doppelt breit schon und bald auch in der Politur staubfreien Asphalt breiten sich Detigheims neue Straßen wie ein feillicher Teppich unter den eilenden Fuß des Besuchers des weltberühmten Volkshausplatzes. Die alten Straßen aber sind nicht mehr... Vorbei der Schmutz, vorbei der Staub.

Die Feier des Heldengedenktages

— Karlsruhe, 27. Febr. Auch in diesem Jahre wird am Heldengedenktage, das ist der 8. März, in würdiger Weise der Gefallenen des Weltkrieges gedacht werden. Man wird die Gefallenendenkmäler und Heldengedenkhöfe ausführen und durch den Kaffhäuserbund Ehrenwachen aufstellen. In den 40 Kreisstädten des Landes werden Kundgebungen mit kurzer Ansprache stattfinden.

Lästervermuten verurteilt

Der 65-jährige Jude Moritz Wertheimer aus Emmendingen benahm sich am 19. Oktober v. J. sehr frech in einer Mühlheimer Gastwirtschaft. In gemeiner Art beschimpfte er das Winterhilfswerk. Jetzt gab er an, daß er damals betrunken gewesen sei; außerdem suchte er Geistesgehrtheit vorzutäuschen. Mit diesen Manövern drang er jedoch nicht durch. Er wurde vom Sondergericht Frankenthal (Pfalz) zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, an denen vier Monate der erklärten Untersuchungszeit in Abrechnung kommen.

* Kaiserlautern, 27. Febr. Der gewissenlose Autofahrer, der bei Sombach den Tod eines Mädchens verschuldet und ein zweites Mädchen in Lebensgefahr gebracht hat, konnte in der Perion des Otto Christmann aus Rodenbach ermittelt und festgenommen werden.

Glückwunschsreiben des Bad. Kultusministers an Prof. Julius Bergmann

Karlsruhe, 27. Febr. Unterrichtsminister Dr. Wacker hat an Professor Julius Bergmann in Karlsruhe, der am 28. Februar 1936 seinen 75. Geburtstag feiert, folgendes Glückwunschsreiben geschickt:

Sehr geehrter Herr Professor!

Zu Ihrem 75. Geburtstag entbiete ich Ihnen herzlichste Glückwünsche in dankbarem Gedenken an Ihre ausgezeichneten Leistungen als Künstler und Lehrer an der Groß. Akademie der bildenden Künste und nachmaligen Badischen Landesuniversität.

Wünsche Ihre bewundernswerte Schaffenskraft, von der Sie noch unendlich so erhellende Proben abgelegt haben, Ihnen noch lange erhalten bleiben.

gez.: Dr. Wacker.

Generalinspektor Dr. Todt an der Autobahn-Baustraße

Florzheim, 27. Febr. Seit gestern weist der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. ing. Todt, in seiner Vaterstadt Florzheim. Gestern nachmittags besichtigte er an Ort und Stelle die Vorbereitungsarbeiten am hiesigen Bau des Reichsautobahnwagenbahns, insbesondere die geplanten Anschlußstellen bei Florzheim. Der Besuch Dr. Todts ist zugleich auch privater Natur; er wohnt hier bei seinem Onkel in der „Festigung“.

Die Siedlung „Bierzehlinden“

— Weil a. Rhein, 27. Febr. Die Siedlung „Bierzehlinden“, zu der am vergangenen Samstag in Anwesenheit von Pa. Frick Plattner der erste Spatenstich erfolgte, umfaßt eine Fläche von 60 Hektar. Das ganze Gelände zwischen dem Nonnenholweg, der Hauptverkehrsstraße Basel-Freiburg und dem Eisenbahnkörper der Güterbahn wird erschlossen. Vorgelagert ist der Siedlung ein größeres Erholungsgebiet, das durch geeignete Baumanpflanzungen wesentlich zur Verschönerung beitragen wird.

Um die Siedlung nicht einseitig zu gestalten, sind insgesamt 5 verschiedene Häusertypen geplant, deren Preise von 5000 bis 7000 RM. und aufwärts (Eigenheime) gestaffelt sind. Das einzelne Siedlerhaus umfaßt in der Regel drei Zimmer, eine Küche, Treppenhäuser, Stallungen usw. Dazu besteht die Möglichkeit zum Einbau eines Bades und zur Einrichtung weiterer Zimmer im Dachgeschloß.

Was die Finanzierung anbetrifft, so nehmen 90 Prozent der Siedler Gelder der öffentlichen Lebens-

Tue mehr für Deine Zähne, pflege sie mit Chlorodont!

versicherungskasse Baden in Anspruch. Doch sind die Amortisationsbedingungen sehr günstig und kein Siedler braucht wochenlang mehr als ein Viertel seines Lohnes zurückzahlen. Außerdem hat jeder Siedler den Vorteil, daß er in der Höhe des Darlehensbetrages versichert ist. So entsteht in der äußersten Siedlernecke unmittelbar an der Grenze ein vorbildliches Werk nationalsozialistischer Gemeinschaftsgedankens, das zugleich durch seine Lage berufen ist, auch allen Siedlern und Ungläubigen von drüben die Augen darüber zu öffnen, was zielbewusste schöpferische Arbeit am Volksganzen zu leisten vermag.

Rastatts Haushaltsplan ausgeglichen

(Eigener Bericht des „Führer“)

* Rastatt, 27. Febr. Nach Jahren ist es nun auch der Stadt Rastatt gelungen, ihren Haushaltsplan auszugleichen. Der ordentliche Haushalt für 1936/37 schließt in den Einnahmen mit 2 466 745 RM. und in den Ausgaben mit 2 405 989 RM. ab. Der verbleibende Ueberschuß von 60 756 RM. wird zur weiteren Abdeckung der alten Fehlbeträge verwendet werden. Im Jahre 1934 belief sich der Fehlbetrag noch auf 1 725 103 RM. Er konnte in der Zwischenzeit auf 945 080 RM. herabgedrückt werden.

Diamantene Hochzeit

— Bahlingen a. R., 27. Febr. Die Eheleute Landwirt Johann Georg Dvors und Anna Maria geb. Gäuber konnten in Gesundheit und Mithigkeit das Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Der Jubilar, der früher Postbote war, feiert im 86. Lebensjahr, seine Ehefrau ist 79 Jahre alt. Dem Jubelpaar gingen Glückwunschsreiben des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler und des badischen Ministerpräsidenten zu. In einem Telegramm hat Reichsminister v. Blomberg „dem alten Soldaten“ zu seinem Ehrentag herzlich gratuliert.

Schwerer Autounfall auf der Reichsautobahn.

— Weierheim, 27. Febr. Ein auf der Rückfahrt von Frankfurt befindlicher Mannheimer Personenkraftwagen geriet nachts auf der Reichsautobahn in der Höhe von Weierheim aus der Fahrbahn. Der mit drei Personen besetzte Wagen fuhr eine große Strecke neben der Fahrbahn auf der stark geneigten Böschung weiter, wobei er durch seine Geschwindigkeit nicht umkippte, und rannte schließlich gegen einen dicken Betonpfeiler einer Ueberführung. Bei dem Anprall wurden alle drei Insassen des Wagens schwer verletzt und das Gefährt völlig zerrümpelt. Die Eisenbetonbrücke wurde beschädigt, so daß eine Abstützung notwendig wurde.

Kleine badische Rundschau

Mannheim, 27. Febr. (Todesfall.) Nach kurzem, schweren Leiden ist Direktor Hüber von der Süddeutschen Drahtindustrie AG. gestorben. Er erreichte ein Alter von 75 Jahren und stand 40 Jahre hindurch im Dienst des Unternehmens, um dessen Entwicklung er sich unvergängliche Verdienste erworben hat.

Waldorf bei Wiesloch, 27. Febr. (Diebstahl.) Diebstahl eines Gepäcks. Hier wurde das Ehepaar Trost festgenommen, welches bei Hausbewohnern Diebstahl an laufenden Band beging und erst jetzt auf frischer Tat ertappt werden konnte. Ein Hausdurchsuchung brachte gestohlene Gegenstände aller Art zum Vorschein.

Rot bei Wiesloch, 27. Febr. (Möblier.) Ein junger Mann, der mit seinem Nachbarn in Unfrieden lebte, schlug diesen mit einem sog. Zügelstein zu Boden, so daß der Getroffene bewußtlos liegen blieb. Er mußte sofort in die Heidelberger Klinik verbracht werden. Der Möblierer wurde nachts aus dem Bett heraus verhaftet.

* Mühlhausen bei Wiesloch, 27. Febr. (Das Spiel mit der Schusswaffe.) Ein 18-jähriger Jurist handelte mit einem Revolver, der sich plötzlich entlad und einen 16-jährigen Kameraden in den Fuß traf. Der Verletzte mußte sofort in die Heidelberger Klinik verbracht werden.

* Florzheim, 27. Febr. (Am Steinbruch tödlich verunglückt ist in Homdorf bei Horb der Arbeiter Paul Fedele. Er erlitt bei dem Sturz aus 16 Meter Höhe einen Schädelbruch und starb auf dem Transport ins Krankenhaus.)

— Florzheim, 27. Febr. (Florzheims Reitturnier 1936.) Das diesjährige Reit- und Springturnier der Stadt Florzheim findet vom 5. bis 7. Juni im Guttinger Tal statt.

Florzheim, 27. Febr. (Schwerer Unfall.) Am Sonntagnachmittag machten sich sechs schulpflichtige Kin-

der an die Rollwagen der Baustelle der Reichsautobahn, nördlich vom Obhof, heran. Sie lösten die Sicherungen an den Rollwagen und spielten damit. Dabei wurden ein 19-jähriger Schüler beide Beine oberhalb der Kniee verletzt, das linke Bein wurde durch einen Knöchel ganz abgesehrt. Der Verletzte wurde ins Städt. Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht vorläufig nicht. Die Baufirma soll an dem Unfall keine Schuld treffen.

* Auenheim bei Rastatt, 27. Febr. (Ein Raubakt?) Im Gewann Niedmatt wurden 12 wertvolle Obstbäume von böswilliger Hand durch Ausschlagen der Rinde so schwer beschädigt, daß mit ihrem Eingehen zu rechnen ist. Man vermutet einen Raubakt. Der Täter ist leider unbekannt.

* Furtwangen, 27. Febr. (Lebensmüde.) In einer Heuhütte wurde ein 32-jähriger Mann von hier, der zuletzt in Friedrichshafen beschäftigt war, mit einer Schusswunde in der rechten Schläfe am Boden liegend aufgefunden. Es handelt sich offenbar um einen Selbstmordverbrechen. Man verachtete den Unglücklichen ins Krankenhaus, wo er bedenklich darniederliegt.

Verhaftung eines Schwarzbrenners

— Freudenstadt, 27. Febr. Nach einer Mitteilung des hiesigen Landjägerkommandos wurde nach einer aufregenden Verfolgung auf der Straße nach Wittensweiler ein Schnaps-Schwarzbrenner, der aus Zusehofen bei Oberkirch (Baden) stammende Johann Spilmüller und dessen Schwager verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Er war in Burladingen (Hohenz.) bei dem Versuch, schwarzgebrannten Schnaps abzulesen, ibernahmt worden, ergriff mit seinem Auto die Flucht, die erst ein Ende hatte, als er wegen der zum Teil durchgeschossenen Reifen stecken blieb. Die Beiden hatten insgesamt 125 Liter Branntwein mit sich geführt.

AUS KARLSRUHE

Blick über die Stadt

Christel Cranz als Patin

Beim erstgeborenen Kind des Gastwirts Max Dannhardt in Karlsruhe hat die Olympiasiegerin Christel Cranz die Patenschaft übernommen. Das Kind ist ungefähr zur gleichen Stunde zur Welt gekommen, als Christel Cranz ihren großen Sieg errang.

Operneraufführung im Staatstheater

Die Staatsoper bereitet für Anfang März die Erstaufführung von Giuseppe Verdis großer Oper „Carlo Gozzoli“ (Don Carlos) vor. Damit erhebt sich ein weiteres Mal auf der Bühne des Staatstheaters, einer jener Werke, die bis vor kurzem für unrettbar in Deutschland nahezu unbekannt geblieben sind. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Joseph Keilberth, die Inszenierung bereitet Erich Wildgans vor. Die Bühnenbilder werden nach Entwürfen von Heinz Gerhard Fischer in den Werkstätten des Staatstheaters angefertigt. In den Hauptpartien singen Wilma Fischmüller (Elisabeth), Paula Baumann (Goli), Wilhelm Rentzsch (Carlos), Adolf Schepflin (König Philipp), Fritz Carlan (Poja) und Franz Schuster (Groszkuifer).

Der Einzelhandel sammelt für das RDR

Am 29. Februar und 1. März wird von der Deutschen Arbeitsfront die letzte Sammelaktion dieses Winters für das Winterhilfswerk durchgeführt. In allen Betrieben und Dienststellen werden sich Gefolgschaftsmitglieder und Betriebsführer in den Dienst des deutschen Volkswertes stellen, sie werden gemeinsam für die notleidenden Volksgenossen sammeln und selbst ihr Opfer bringen. Innerhalb der großen Sammelaktion, die von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, ist am 29. Februar auch eine Sammlung der Einzelhandelsbetriebe bei ihren Kunden vorgesehen. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel richtet an alle Kaufleute sowie an sämtliche Mitarbeiter in den Einzelhandelsbetrieben die Bitte, sich mit allen Kräften in den Dienst dieses Schlüsselpunktes des diesjährigen Winterhilfswerks zu stellen. Durch die Sammlung in den Einzelhandelsbetrieben wird nicht nur die Verbundenheit von Kaufmann und Verbraucher, sondern ihre gemeinsame Bereitschaft, auch während des üblichen Tageserwerbs der notleidenden Volksgenossen zu gebenden und ihnen zu helfen, eindeutig zum Ausdruck gebracht.

Im Haus der Gesundheit

Beginnen demnächst wieder Kurle, die für junge Frauen und Mädchen von ganz besonderer Bedeutung sind. Im Grundkurs über Säuglings- und Kleinkinderpflege umfassen die Lehrplan Pflichten und Aufgaben der deutschen Frau und Mutter, Pflege und Ernährung der Säuglinge (mit praktischen Übungen in der Kinderkrippe des Hauses), Kinderkrankheiten, Erziehungsfragen u. a. Der Lehrplan über den Gesundheitspflegekurs bringt: Gesundheit, Ernährung, richtige Kleidung, Körperpflege, Vermeidung von Krankheiten, Pflegemaßnahmen in Ausübung ärztlicher Anordnungen. Für jeden Beruf wird eine Ausbildungs- und Lehrzeit gefordert, nur den verantwortungsvollen Beruf der Mutter und Hausfrau übernehmen noch viele ohne die unbedingt nötige Vorbereitung. Unruhe und Sorgen im jungen Haushalt sind oft die Folgen der Unkenntnis der jungen Frau. Gelegenheit, alles Wichtige für die richtige Säug- und Kinderpflege und zur Gesunderhaltung der Familie zu erlernen, ist in der Mütterkurse des Reichsheimdienstes im Kreis Karlsruhe-Stadt - Haus der Gesundheit - Karl-Wilhelmstraße 1 (Telefon 6581) geboten.

KRAFT durch FREUDE

Heute Freitag laufen folgende Kurse: 20 Uhr: Körperschule, Männer und Frauen, Säuglings- und Kleinkinderpflege, 20.30 Uhr: St.-Gymnastik, Männer und Frauen, 21.30 Uhr: Vorges. Männer, Sportspiele, Karate, 22.30 Uhr: 16. Kindergymnastik (für Kinder von 7 Jahren aufw.), Heimvolkshochschule, 21 Uhr: Volkstanz, Männer und Frauen, Fortgeschrittene in der Volkshochschule, Sabelbergsstraße: 19 Uhr in Bretten: Allgemeine Körperschule, Männer, Stadt, Turnhalle. - An den Kursen Interessierten ist das Zusehen gestattet.

Tagesanzeiger

Freitag, 28. Februar 1936

Theater:

Städtisches Staatstheater: 20 Uhr: Der Nobelpreis

Film

Schauburg: Der Klosterjäger
Union-Lichtspiele: Liebeslied
U. Z. Mühlburg: Verah mein nicht
Capitol: Der Dönnel ruft
Alteater: Der Dönnel ruft
Gloria: Der Dönnel ruft
Kammer-Lichtspiele: Das leuchtende Ziel
Kino: Nur ein Komödiant
Kino: Die tüchtigen Frauen
Durlach: Maria; Kirchen in Nachbars Garten
Durlach: Maria; Kirchen in Nachbars Garten

Konzert / Unterhaltung

Bauer: Fr. Dolzel und seine Solisten
Weiner Baum: Tanz
A. D. M.: Konzert
Sängerinnen: Kammerensemble
Wurten: Chöre und Musikensemble Kap. Bachold
Deon: Konzert
Hauptstadt: Volkstheater
Höcker: Kabarett
Höcker: Kabarett
Weinhaus: Tanz
Weiner Baum: Tanz
Wunderkammer: Konzert und Tanz
Wunderkammer: Durlach; Tanz

Fremdenverkehr geht lebhaft aufwärts

Gesamtbefuch 1935 in Karlsruhe um 15 Proz. gestiegen

Der Bericht über den Fremdenverkehr in der 1. Hälfte des Jahres 1935 schloß mit der Bemerkung ab, daß schließlich die 2. Hälfte des Jahres 1935 dem karlsruher Fremdenverkehr weiteren Aufschwung bringen würde. Diese Erwartung hat sich als richtig erwiesen: Das zweite Halbjahr 1935 war noch besser als das erste. Das Ergebnis für das ganze Jahr 1935 ist nun

eine ganz gewaltige Steigerung des Gesamtverkehrs gegenüber dem Jahr 1934.

15 000 Gäste (gleich 14,8 Prozent) mehr als 1934. Beinahe 117 000 Fremde (genau 116 714) sind im Jahre 1935 hier polizeilich gemeldet worden. Nicht eingeschlossen sind in dieser Ziffer die Tagesbesucher, die von Passanten, auch nicht die Reisegesellschaften, die mit Eisenbahn oder Auto hierher kamen, sich die Stadt Karlsruhe anschauen und noch am gleichen Tage weiterfahren. Endlich sind nicht die vielen Besucher berücksichtigt, die bei Verwandten oder Bekannten wohnen. Im Jahre 1934 hatte die Zunahme nur knapp 2000 Personen (gleich 2 Prozent) betragen.

Aber nicht alle Arten von Unterfunktstätten sind 1935 an dem Gewinn beteiligt. Die „Privatpensionen“ verloren 100 Besucher, so daß sie im ganzen Jahr nur noch 679 anmelden konnten. Und die Herbergen und alleinstehenden Gasthöfe konnten nur 700 Gäste mehr als im Jahre 1934 an sich ziehen. Ihr Gesamtbesuch beläuft sich auf 15 400 Fremde oder knapp 13,2 Prozent des Gesamtverkehrs, im Vorjahre noch auf 14,4 Prozent. Auf die Jugendherberge entfallen jetzt rund 55,5 Prozent des Herbergsverkehrs; in früheren Jahren war der Anteil der „Jugendherbergs-Gäste“ weitlich kleiner gewesen. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahre macht 9000 aus. Insgesamt meldete die Jugendherberge 8550 Gäste, darunter 317 Ausländer und unter denen wiederum 27 aus „Neberlee“.

Rüst man „Privatpensionen“ und „Herbergen“ außer Betracht, so bleiben 100 680 Gäste übrig; das sind gegen-

über dem Vorjahre fast 14 500 mehr. Scheidet man hiervon die „Sänger“ aus, d. h. die Personen, die beim badischen Sängerbundesfest im Oktober in Karlsruhe in Privatquartieren und Massenquartieren übernachteten, so ergeben sich für den Besuch der Hotels und Gasthöfe 94 280 Fremde. Diese „Hotelgäste“ sind um beinahe 8100 Personen zahlreicher erschienen als im Jahre 1934. Ihre Zunahme beträgt 9,4 Prozent und gegenüber dem Jahre 1932, das seit 1934 für die Hotels und Gasthöfe das schlechteste war, ist das Ergebnis des Jahres 1935 um 23 000 Besucher oder um 32,1 Prozent besser. Der karlsruher Fremdenverkehr wird von Jahr zu Jahr immer mehr zum „Hotelverkehr“. Dessen Anteil am Gesamtverkehr ist auch im Berichtsjahr gestiegen; er beträgt jetzt 85,4 Prozent (im Jahre 1934: 84,3 Prozent; 1932 aber nur: 65,3 Prozent).

An Uebernachtungen

find in Karlsruhe beinahe 187 000 gemeldet; das sind 15 500 (= 9 Proz.) mehr als im Jahre 1934. Auf die Hotels und Gasthöfe, also auch ohne die Privat- und Massenquartiere beim badischen Sängerbundesfest im Oktober, entfallen rund 146 700 Uebernachtungen; hier beträgt die Steigerung über 15 000 (= 11,6 Proz.). Gemessen an der Uebernachtungsziffer, ist also das Ergebnis für den Hotelbesuch im Jahre 1935 noch besser, als schon die Berechnung nach der Zahl der angekommenen Fremden anzeigt; im Jahre 1934 war das Verhältnis zum Vorjahre umgekehrt gewesen. Die Herbergen haben an Uebernachtungen 30 800 zu verzeichnen, also über 7 000 verloren. Der Verlust wäre noch erheblicher gewesen, wenn nicht die Jugendherberge einen Gewinn von über 5 500 Nächten aufzuweisen würde. Sie hatte im ganzen 11 500 Nächte angeboten, das ist über ein Drittel aller Herbergsnächte. Somit hat im Jahre 1935 die Jugendherberge 55,5 Proz. vom Gesamtverkehrsverkehr, gemessen

an der Zahl der Fremden und 36,2 Proz., gemessen an der Zahl der Herbergs-Nächte, allein bemittelt. Diese Ziffern zeigen, von wie immer größerer Bedeutung die Jugendherberge werden. Und unter den Gästen der hiesigen Jugendherberge werden auch die immer zahlreicher werden, die in anderen Orten, in denen sich keine oder keine entsprechend große Jugendherberge befindet, ein Hotel oder Gasthof aufsuchen und dann dort als „Hotelgäste“ gezählt werden. Solche Abwanderung in die karlsruher Jugendherberge bleibt aber, von dem Verlust für die sonstigen Unterfunktstätten abgesehen, im übrigen für den karlsruher Fremdenverkehr genau so wertvoll wie vorher. Das alles beweist aber auch, daß es richtig war, daß in Karlsruhe schon immer, im Gegensatz zu manchen anderen amtlichen Fremdenstatistiken, die Jugendherberge in die statistische Beobachtung einbezogen wurde, trotz aller Widerstände.

Daß die Steigerung bei der Uebernachtung der Fremden größer ist als bei der Zahl der Hotelgäste, das will besagen, daß die Hotelgäste sich wieder etwas länger als im Jahre 1934 in Karlsruhe aufgehalten haben.

Betrachtet man nur die Ausländer, die in „Hotels“ abliegen, so kamen nach Karlsruhe aus Nordwesteuropa (England, Holland und Belgien) 2 796 = 32,4 Prozent, aus Norden und Nordosten (Danzig, Skandinavien, baltische Staaten) 455 = 5,3 Prozent, aus dem Osten (Russland, Polen, Tschechoslowakei) 428 = 5 Prozent, aus dem Südosten (Österreich, Ungarn und Balkan) 556 = 6,5 Prozent, aus dem Süden (Italien und Schweiz) 2 081 = 23,6 Prozent, aus dem Westen und Südwesten (Frankreich, Spanien und Portugal) 1 595 = 18,5 Prozent. Das ergibt vom ausländischen Hotelverkehr 91,3 Prozent, die europäischer Herkunft sind. Die übrigen Kontinente stellen 7,4 Prozent, und zwar Amerika 5,9 Prozent, Asien 0,8 Prozent, Afrika 0,6 Prozent und Australien 0,1 Prozent. Für 1,3 Prozent (= 116 Ausländer) ist, der Reichsstatistik entsprechend, die Herkunft nicht angegeben; meist sind es Staatenlose. Vom gesamten ausländischen Hotelverkehr befreit die Schweiz 20 Prozent, Holland 17,7 Prozent und Frankreich 13,5 Prozent, diese 3 Länder insgesamt (4 410 Hotelgäste) = 51,2 Prozent, im Jahre 1934: 63.

Während in den letzten 7 Jahren der August die meisten Fremden nach Karlsruhe brachte, war diesmal der

Oktober der Hauptbesuchsmonat

in dem über 16 000 Fremde nach Karlsruhe trömten, das ist so viel wie nie im Oktober. Dene das größte Sängertreffen im Oktober wäre jedoch wieder der August an der Spitze geblieben, auf den dann 11,8 Prozent aller Besucher entfallen wären. Die 3 Monate Juli, August und September wären wieder die Hauptreise-monate gewesen, die etwa ein Drittel aller Fremden aufweisen (1934: 33,2 Prozent, 1933: 33,6 Prozent, 1932: 32,4 Prozent, 1931: 30,6 Prozent, 1930: 31 Prozent). Von der Gesamtzahl der Uebernachtungen entfallen aber auf diese 3 Monate knapp 30 Prozent also weniger als bei der Zahl der Fremden. Das besagt also, daß in diesen Monaten die Fremden schneller wechseln als sonst. In der „Salon“ sind eben die Fremden weniger lebhaft als in den übrigen Monaten, in denen verhältnismäßig mehr Fremde durch ihren Verweil nach Karlsruhe geführt werden, der häufig ein längeres Verweilen verlangt.

Der Hotelverkehr wickelte sich in den 3 Hauptreise-monaten Juli bis September zu 29 Prozent ab, der Zahl der Uebernachtungen nach nur zu 28 Prozent. Am kürzesten war die Aufenthaltsdauer der Hotelgäste im August mit 1,4 Tagen, im April mit 1,45 Tagen und im Juli mit 1,49 Tagen. In den meisten Monaten blieben die Hotelgäste etwas länger als im Jahre 1934.

Dies trifft, wie schon betont, auch auf die Ausländer zu, die ihren Besuch am längsten in den Wintermonaten ausdehnten, nämlich im Januar auf 1,44 Tage, im Februar auf 1,7 und im Dezember auf 1,42 Tage.

Faßt man abschließend noch einmal zusammen, was für den karlsruher Fremdenverkehr im Jahre 1935 bezeichnend ist, so ist hervorzuheben, daß der

Gesamtbefuch um fast 15 Prozent gestiegen ist, die Uebernachtungen um über 9 Prozent.

Der wirtschaftlich wertvollste Teil der Gäste, nämlich die Besucher von Hotels und Gasthöfen, sind um 9,4 Prozent zahlreicher erschienen; die Zunahme bei ihrer Aufenthaltsdauer ist noch größer (11,6 Prozent). Und das Ausland war im Hotelbesuch um 14,4 Prozent stärker vertreten, der Zahl der Gäste nach, und nach der Zahl der Uebernachtungen um über 15 Prozent. So zeigt sich überall, daß es im karlsruher Fremdenverkehr auch im Berichtsjahr lebhaft aufwärts ging.

Polizei-Diensthunde marschieren

Der Reichsverband für das Deutsche Hundewesen (RDH) arbeitet seit Jahren an der Verwirklichung seiner 6 Diensthundestufen: deutsche Schäferhunde, Dobermannpincher, Akita-Inu, Rottweiler, Boxer und Riesenschäfer, um sie so leistungsfähig als möglich für alle in Frage kommenden Behörden wie Polizei, Landjäger, Reichswehr, Reichsbahn, Zollämter usw. zu machen, denn ein gut durchgeübter Leistungshund ist für diese Dienststellen unentbehrlich. Die Polizei und Landjäger brauchen ihn zur Aufklärung von Verbrechen, das Heer als Melde- und Sanitätshund, die Reichsbahn zur Verfolgung der Eisenbahnräuber und Diebe und die Zollämter und Grenzschutzwachen zur Verfolgung der Schmuggler usw. So hat der bei der staatl. Zucht- und Abzuchtanstalt in Berlin im Dienst stehende deutsche Schäferhund „Schimmel“ dazu beigetragen, daß 8 Nordfälle aufgefährt und abgeurteilt werden konnten. Im letzten großen Wälferringen fanden über 80 000 Hunde als Meldegänger und Sanitätshunde an der

Front. Sie machten ihren Vortritt durch das härteste Trommelfeuer.

Im Anschluß an den Marsch, der am 2. und 3. August in der Ausstellungshalle der Stadt Karlsruhe stattfand, wurde die Ausstellung 14 1/2 Uhr vom Tagerrplatz aus durch die Seminar, Kaiser, Karl-Friedrich- und Göttinger Straße zur Ausstellungshalle geht, folgt um 15 Uhr im Ausstellungsgelände eine groß angelegte Vorführung der Polizei-Diensthunde in ihrer vielseitigen Verwendung bei den Behörden und im Heer. - Diese Vorführung soll der Bevölkerung zeigen, daß auch für das deutsche Volkswesen das alte Römerwort Geltung hat: „Wenn wir auch nur zu spielen scheinen, so gilt auch das dem Vaterland.“

Die Ausstellung wird am 29. Februar 12 1/2 Uhr in der Ausstellungshalle feierlich eröffnet werden, wozu die Bevölkerung von Karlsruhe eingeladen ist. Am Samstag, den 29. Februar, ist die Ausstellung von 12-19 Uhr und am Sonntag, den 1. März, ununterbrochen von 8-18 Uhr geöffnet.

Filme in Karlsruhe

Capitol



Einer der begabtesten Partner Harry Niels ist dieser junge Schimpanse in dem neuen Harry-Niels-Film der Tobis-Europa: „Der Dönnel ruft“, der die abenteuerlichen Abenteuer eines Mannes in der Wildnis und mit den Tieren des Urwaldes schildert, die den Kampf gegen die bedrohliche fremde Eindringlinge aus der zivilisierten Welt aufnehmen.

Gloria: Der Pampasreiter

Weil dieser Abenteuerfilm aus dem Leben der südamerikanischen Cowboys, der Gauchos, verschiedene hohe Qualitäten und angenehme Uebererraschungen birgt, nehmen wir die ein wenig unwahrscheinliche Handlung von einem Schurken und einem Helden, von einer berühmten Sängerin und ihrer Liebe zu dem unverbrauchten heldenhaften Hinderbritten omittiert über diese echt amerikanische Navität gern in Kauf. Man vergißt sie beinahe über der realistischen, echten Schilderung des Gaucho-

lebens, über der phantastisch schönen Landschaft, den wilden freien Pampasritten und diesen prächtigen leidenschaftlichen Naturburlesken, den „König der Pampas“, von Warner Bayter mit Temperament und überaus geistvoller Schlichtheit verkörpert. Künftig, wie dieser, irgendwie an Peer Gunt erinnernde, Caesar großartig über alles Kleinliche und Gebrechliche hinweg, wie er sich nimmt, was ihm gefällt, und wie er sich benimmt - in dem vornehmen hauptstädtlichen Hotel: selbstbewußt, über alles erhebt wie ein Kind, dabei mit natürlicher Anmut sich und seine unzählbare Mutter aus den sich ergebenden „peinlichen“ Situationen rettend. Wie gesagt: Schweigen über die Handlung! Aber der Junge, seine Mutter, seine Kameraden, ihre in jeder Beziehung schlagfertige und impulsive Art geben in Ordnung!

Union-Lichtspiele



Alessandro Biliani, der Partner von Paul Herbig und Carola Höhn in dem Ufa-Film „Liebeslied“

Kürze Theaterwissenschaften

Städtisches Staatstheater. Heute Freitag, 20 Uhr, wird für die NS-Kulturgemeinde Gjalmar Bergmanns Lustspiel „Der Nobelpreis“ wiederholt. - Morgen Samstag findet die erste Wiederholung von Paul Götsch Erwiners erfolgreichem Schauspiel „Miguel“ in der Inszenierung von Hans Herbert Wildes statt. - Am Sonntagabend 15.15 Uhr findet in der Sondernische für Städtische eine Aufführung von Smetanas Irmischer Oper „Die verkaufte Braut“ statt. Abends 19.30 Uhr erhebt Verdis „Otello“.

Schauburg: Der 3. 3. laufende Ufa-Film „Der Klosterjäger“ nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer hatte dort trotz der Festnahmestage so guten Besuch zu verzeichnen, daß dessen Spielzeit bis einschließlich Montag verlängert wurde.

In den Union-Lichtspielen läuft ab heute die große Sängerin der Gegenwart, Grace Moore, in dem Spitzenfilm „Das leuchtende Ziel“. Dieses Filmwerk hat sich in wenigen Monaten die Welt erobert und ist in Deutschland mit dem Prädikat künstlerisch wertvoll ausgezeichnet worden.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

An die Hausfrauen der Stadtteile Oststadt, Hochschule und Südstadt!

Die letzte Pfund- und Kleidersammlung des WSHV 1935/36 hat begonnen und wird in den genannten Stadtteilen am 28./29. Februar und 2./3. März durchgeführt.

Deutsche Hausfrauen! Zeigt auch bei dieser letzten Pfundsammlung eure Volksgenossenschaft und helft durch wirkliches Opferbringen mit, die Not und Sorgen der armen Volksgenossen zu lindern.

Gerade Euch, deutsche Hausfrauen, die Ihr durch den Verdienst eurer Männer ein geregelt Familienleben gehabt und noch nie materielle Sorgen, Hunger, Not und Elend verspürt habt, die Ihr immer euren Kindern ein gutes, warmes Essen geben konntet: Vergesst nicht die Not der Armen, vergesst nicht die armen Kinder, die in dankbarer Freude an all diejenigen denken, die durch wirkliches Opfer mit Helfen, Not und Sorgen, Hunger und Kälte von ihnen abzuwenden.

Deshalb opfert bei der letzten Pfundsammlung. Bekommt Euch durch die Tat mit Adolf Hitler für ein starkes Deutschland.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Süd I. Heute Freitag, 20. Feb., findet in der Schularbeit am 20. Februar statt.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Ost II. Heute Freitag, 28. Februar, 20.15 Uhr, findet im Saal der Volkshochschule eine Sitzung sämtlicher Parteimitglieder statt.

NS-Ortsgruppe Wühlburg I. Heute Freitag, 28. Februar, 20.15 Uhr, findet im Saal der Volkshochschule eine Sitzung sämtlicher Parteimitglieder statt.

Die Schulungsbereiche Ausgabe Februar 1936 können sofort in Empfang genommen werden.

Die Karte „Wille und Weg, Informationsmaterial und Vorschläge der NSDAP“ können sofort in Empfang genommen werden.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Karlsruhe-Güldenau, 28. Februar, 20.15 Uhr, findet im Saal der Volkshochschule eine Sitzung sämtlicher Parteimitglieder statt.

NS-Männerchor 1931 Karlsruhe. Heute, Freitagabend 20.30 Uhr, findet im Saal der Volkshochschule eine Sitzung sämtlicher Parteimitglieder statt.

Gewinnauszug 5. Klasse 46. Preußisch-Schlesische (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Table with columns for prize amounts and counts. Includes sub-sections for 'Ohne Gewähr' and 'Nachdruck verboten'.

Gewinnauszug 5. Klasse 46. Preußisch-Schlesische (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Table with columns for prize amounts and counts. Includes sub-sections for 'Ohne Gewähr' and 'Nachdruck verboten'.

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Kriegsfackel am Turmberg

Wechselvolle Geschichte

Man muß schon sehr weit zurückgehen, um das Städtchen Durlach zu verstehen zu können, wie es eigentlich verstanden werden muß. Es hat ja heute noch einen eigenartigen Reiz, hille Winkel verdecken noch einen Großteil der echten Durlacher Geschichte, aber sie wird übernebelt durch die Schornsteine der Fabriken, alles mußte mit im Tempo der Zeit.

Seit vielen Jahrzehnten ist der Nachtwächter dort verkrummt, die kleinen idyllischen Häuschen sind fast bald alle verschwunden, weil auch das Alter sie müde gemacht hatte. Nur wenn man so eine kleine Seitenstraße aufsucht, und es schon stiller in der Stadt geworden ist, dann ahnt man beim Scheine der grünlischen Gaslampen, wenn seiner Lampenchein aus den Fenstern der kleinen Häuschen dringt, daß es ja hier noch so sein muß, wie es in der Markgrafzeit gewesen war. Da hatte vielleicht damals ein Meister gewohnt, dort auch einer und so mander, man in das Mittelalter und in die Zukunft hinein.

Und über allem steht als hülles Wahrzeichen der Turmberg und es sind nun bald wahrlich 1600 Jahre, daß der Berg, der so anmutig in das Reichsgauer Hügel-land hineinragt und die Geschichte für das umliegende Land wieder mitgemacht hat. Es ist der Berg, den kein Hain, kein Feldweg, kein Bach und kein Landseroberer und Mordbrenner aus dem Auge gelassen hat, es ist, wie man es den Schlüssel für Rhein, Pfalz und die Berge in sich trägt.

Als erste hatten das wohl die Römer erkannt, denn man weiß, daß Valentinian 369 eine Brücke über den Rhein schlagen ließ. Sie wurde bemacht durch die Feste Lodenburg und noch die Feste Robur erbaut. In jener Zeit muß das erste Bauwerk, ein Kastell auf dem Turmberg gestanden haben, denn es war sozusagen wichtig geworden, da 368 n. Chr. die Alemannen über den Rheingebirge in den Rhein vorzudringen und zurückgeschlagen werden mußten. — Darum weiß man, daß die Römer ein gut gefestigtes Kastell dort gehabt hatten. Allerdings ist die wirkliche Tatsache nur durch sehr notdürftige Funde bestätigt.

Das römische Kastell

hatte natürlich zur Folge, daß schon etwa im Jahre 400 von Durlachs Gründung gesprochen werden kann. Ersten hatten die Römer Straßen gebaut und Wein an den Hängen des Turmberges gepflanzt, vielleicht auch etwas Land gerodet, was den Germanen nur sehr willkommen sein konnte. Man weiß nun, daß die Stadt Durlach nun auf ein fast 1500jähriges Bestehen zurückblicken kann. Die Folge ist, daß die Geschichte dieser

immer größer werdenden Siedlung sehr wechselvoll gewesen ist. Es ging den Menschen nicht immer gut, überhaupt als dann später im frühen Mittelalter die Raubritter ihr Unwesen trieben, das erst gegen Ausgang des Mittelalters gebrochen werden konnte. Obwohl der Turmberg, damals eine feste Burg, die Bewohner hätte schützen können, ist anzunehmen, daß die Ritter mit der Stadt nicht im besten Einvernehmen lebten, ja sogar selbst Raubritter waren.

Denn gerade jene Zeit ist für die Geschichte des Turmberges dunkel, man weiß nur, daß er von Hand zu Hand ging, es fehlte jedoch in allen Chroniken immer einige Jahrzehnte.

Die allerfrüheste Zeit für die Markgrafensiedlung brach im 17. Jahrhundert an. Betrachtet man die Geschichte dieses Städtchens, so muß man doch den alten Durlacher Bürger bedenken! Immer wieder kehrten sie in ihr Städtchen zurück. Es ist dabei doch sehr interessant zu erfahren, wie der Chronist die Verhältnisse nach dem 16. August 1689 schildert. Bekanntlich war Melac in jenem Jahre wieder in Deutschland eingebrochen und zog brennend und fegend durch das Land. Es wurden keine Rücksichten auf Frauen und Kinder genommen, wenn sie unter die Haue der Streitröcke kamen, dann war es recht, und dies bleibt immer ein Mahnmahl der Grausamkeit. Pulwosky hat einen lateinischen Bericht vom Stadtbrand und den Franzosen hinterlassen, worin er berichtet, wie sich alles zutrug. Er sagt, daß am 18. August die Franzosen erschienen und da die Stadt keinen Widerstand leisten konnte, wurde sie um 12 Uhr nachts übergeben. Diejenigen, die noch nicht geflohen waren, wurden in den Schloßhof eingesperrt und zwei Tage lang geplündert der Feind die ohnmächtige Stadt.

Durlach in Flammen

„Es war so schlimm, daß der Feind selbst noch Mitleid zeigte. Am 15. August durften die Bewohner ihres Besitztums ziehen, allerdings unter feindlicher Bedeckung, denn sie wollten, den Bewohnern noch eine Letzte geben, indem der Turm auf dem Berge in Brand gesteckt wurde.“ In diesem Sommer zogen 3-4000 Menschen, manche halbnackt, dazu heiserlei Geschlechtes jeden Alters, gegen Langensalza. Mitten im Walde sahen sie drüben einen hellen Himmel und erkannten, daß auch Pfalzheim brannte. Nach einem kalten Nachtlager im Walde bestiegen sie einen Berg bei Jittersbach,

wo sich der Sauerbrunnen erheben soll und sahen um 7 Uhr, wie die Stadt angezündet wurde. Bei Jittersbach zerstreuten sich die Haufen, und jeder ging mit seiner

Familie dorthin, wo ein huldiges Herze und helfende Hände harrten. Und sie waren nicht selten!

Und nun erzählt der Chronist: „Ich kam nach einigen Tagen und sah, aber nicht die Stadt Durlach, sondern nur ihre Trümmer und ihre Asche. Das herzerweichende Schauspiel bemeinend, drang ich nun in die Gemölde des Schloßes, nicht ohne Verlangen, daselbst möchte, teils unter der Last daraufgefallener Steine, teils durch die starke Hitze einströmen; tat es aber dennoch, weil auch andere hereintraten. Hierauf begab ich mich zu dem Hause, welches ich bewohnt hatte, und so dann in die Keller des bestlichen Hauses, worin sich das dahin Geflüchtete gerettet hatte und vorband. Von da begab ich mich in den Keller unter dem Gumpenhaus und brachte angebrannte Schriften heraus, welche etliche Stücke von den Akten der Anfall enthielten und hiernach auf Befehl des Präsidenten von Gemmingen besonders bewahrt wurden.“

„Nachdem ich mich auf der Wanderung überzeugt, daß von meiner Habe nicht ein Härchen übrig geblieben, trat ich den Rückweg an und erreichte am nämlichen Abend wieder Reibrenna. Es galt nunmehr zu überlegen, wie ich mit den Meinigen wieder nach Stuttgart kommen könnte. Der Entschluß wurde gefaßt, ich sollte mich am 20. August mit denselben auf ein Dörschgeländchen und langte am folgenden Tage glücklich an. Die wackeren Stuttgarter aber, welchen ich von früher her noch bekannt war, erwiesen mir und allen sehr viele und große Wohlthaten.“

Ein anderer Chronist weiß noch, daß die Straßen von Durlach in jenen Tagen mit Stroh- und Pechstränen angefüllt waren. Dabei blieben in der schönen Stadt nur 5-6 Häuser verblieben.

In gleicher Weise geschah es dem Schloße Rappurt und das Bergschloß Schloßingen wurde bis auf den Grund gebrannt. Nur das Gröninger Schloß entging diesem Schicksal.

Es ist nun sicher sehr wissenswert, gewisse Zahlen vor und nach dem Brande von Durlach einander gegenüber zu stellen. — Vor dem Brande hatte Durlach im ganzen 357 Bürger, neun Jahre nachher waren es daselbst wieder 76 alte und 47 neue, also 123, Stadt und Amt aber zählten vor dem Brande 856 Bürger; davon starben nach Angaben zugrunde 580, es blieben mithin noch 278 übrig. Hierzu kamen indessen noch zugezogene, so daß 1689 389 oder 517 weniger vorhanden waren als 1688. Am Junges sah man im Amtsbefirke nach dem Brande nur noch 807 Pferde und 74 Ochsen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß es in jenem Jahre dem Winter entgegenkam und die Ernte schon eingegrast war. Infolgedessen konnte der annähernde Wert nur geschätzt werden. Es war in jener Zeit nicht anders als heute, ein Haus und Scheune voll mit Ernte bedeutete den gleichen Wert.

Der Markgraf verließ nun wieder keine Bürger auszusammensuchen, aber statt dessen kamen „schlimme Gänge, heimtückische Gefunde, mit schlimmem Geitz und leichtfertigen Sitten“ mitten in die Heimat der ehrbaren Bürger. Da sie nicht gut beschaffen waren und nur Geschäfte mit Armen machten wollten, so sie selbst nichts hatten, und die Frauensleute mit anderen Sitten vertrieben hatten, fielen sie bald recht übel auf, so daß sich des Bürgers Geiz erregte.

Am 20. Dezember 1689 war der Rat der Stadt wieder verklammert, es ist das aus einer Eingabe zu erkennen, wo er bittet, die Frohen abzufassen und um freies Hausgeld nachsucht und gänzliche Anweisung der Juden bittet. Das ist ein Stück Durlacher Geschichte, deren Einzelheiten aber oft vergessen worden sind. Drei Jahre später wurde Durlach ja nochmals von den Franzosen geplündert, doch sie mußten schnell weiter nach Pfalzheim, da in Weingarten schon die deutsche Armee eintraf. Und wandern wir auf den Bergen in der Nähe des Städtchens, überall begegnen uns noch Wälle, Linien genannt, die summe Zeugen sind aus jener harten und bitteren Zeit.

Durlach und Umgebung

Durlachs Faschingsauskehr

R. Durlach, 27. Febr. Ueber die Faschnachtsfeier herrschten nochmals Frohinn und Ausgelassenheit das närrische Leben, das sich hauptsächlich in den Gäßchen abspielte. Zahlreiche Vereine und Gesellschaften veranstalteten ihre herkömmlichen Kostüm- und Maskenbälle, die sich ebenso wie die „neutraleren“ Rappenebende durchweg guten Besuchs zu erfreuen hatten. Der Fußballklub Germania hatte seinen Schmarz-Rot-Ball am Samstag in die Festhalle gelegt; die Schützengesellschaft hatte sich in die „Löwengrube“ gewagt. In der „Blume“ war nachmittags ein reizendes Kostümfest für die Kleinen; ein bewegtes Bild zeigte sich bei dem Kostümfest „Aunterbau“ am Abend.

Die Kapelle Theo Hollinger ludte am Sonntag zu dem öffentlichen Maskenball, der in der Festhalle unter großer Anteilnahme vor sich ging; das beliebte karbidische Landesfunkorchester spielte mit Eleganz und Schmitz, wie es uns die Aetherwellen schon so oft haben hören lassen. Für Rosenmontag hatten Niederfranz und Kaufmännischer Verein zu einem Kostümfest „Farbschachtel“ in die „Krone“ eingeladen, bei dem es unter vornehmlichen Darbietungen kreuzfidel zuzug; besonders der kleine, aber auflebendige Karle zeichnete sich wieder einmal hervor. Die Gro-Ka-Ge war der Maanet, der am Faschnachtsdienstag nochmals alles in die „Blume“ zog, wo für die „Schluß-Redoute“ der Großen Armenatengesellschaft die heiteren Zelte aufgeschlagen waren. Nach dem Karlsruher Faschingsumzug beteiligte hat, wolle dem sich Ansprachern und Ordensvereinigungen programmgemäß und von allseitiger Zustimmung begleitet; das auch die Brüder Mannherz und die Tanzkapelle „Frank mit närrischen Orden geziert wurden, war durchaus in Ordnung.

So voraussichtlich die heiteren Tage in Windeseile; in Tanz, Gelang und Lachen hat man sein Maßliches getan, und der Freitag, der nunmehr wieder in seine Reste eingetreten ist, wird jeden an seinem Platz finden.

B. Bergshausen, 27. Febr. (Maskenball.) Im Faschnachtsdienstag hielt der hiesige Musikverein im „Krone“-Saal mit durchschlagendem Erfolge seinen Maskenball ab. Es herrschte bis zum Schluß fröhliches Leben und Treiben.

Blick über die Hardt

R. Forchheim, 27. Febr. Am Faschnachtsdienstag gab es in Forchheim keine trüben Gesichter zu sehen. Unter dem unterhaltlichen Lärm mehrerer Musikkapellen mochten den ganzen Tag über originale Masken und das ganze fröhliche Volk durch die Straßen, während sich abends die Unentwegten auf den Maskenbällen aufeinanderfanden, um der närrischen Zeit den Reiz zu bereiten.

S. Graben, 27. Febr. Ein Lehrgang für Bauernkinder an der Kreislandwirtschaftlichen Schule beginnt am 9. März. Die Unterrichtszeit, jeweils von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, ist ausgefüllt von den höchsten Pflanzenbau, Haus- und Viehwirtschaft und der Behandlung sonstiger landlicher Belange des heutigen Bauerntums. Der Lehrgang endet am 4. April. Anmeldungen nehmen die Schule selbst, die Bürgermeisterämter und die Ortsbauernführer entgegen.

Vi. Hochstetten, 27. Febr. Der Elternabend des Jungvolkes und der Jungmadel hinterließ den besten Eindruck. Erhebend und feierlich wirkten die Sprechstunde, vor allem das große Chorspiel „Unser Weg!“ mit schmetternder Fanfarenbegleitung. Sehr fein waren die Schattenspiele, die einige unserer alten und ewig neuen, lieblichen Kindermärchen darstellten. Voll fröhlicher Lebensfreude waren die Heimspiele. Pausen gab es eigentlich keine, dafür sorgte das unermüdete „Schifferslavieren“, das von einem Jungvolksjugen gespielt wurde. Die Darbietungen zeugten von der Hingabe, mit der Führer und Gefolgschaft gearbeitet haben. Die Eltern gewannen den Eindruck, daß ihre Kinder in guten Händen sind. Es wäre nur zu wünschen, daß, nachdem alle Knaben dem Jungvolk angehören, auch die noch abseits stehenden Mädchen den Weg in die große Gemeinschaft finden. Den Verantwortlichen des Abends, Ringführerin Dürr und Jungvolksführer Hofmann, gebührt Anerkennung und Dank für ihre treue Arbeit.

Hi. Hochstetten, 27. Febr. (Schulungsabend.) Im letzten Schulungsabend sprach Pa. Schmitt, Bergshausen, über das Thema: „Das Dritte Reich als Gabe und Aufgabe“. Seine klaren Ausführungen fesselten die Zuhörer von Anfang bis zum Schluß, so daß aus der Versammlung heraus der Wunsch geäußert wurde, Pa. Schmitt noch öfters als Redner bei uns sprechen zu hören. Nur schade, daß der Wunsch nicht besser war. Hoffentlich war das nur eine Einzelerleuchtung!

Ettlingen Land

Auf dem Weg zu hochwertigem marktfähigen Obst

Langensteinbach richtet Obstbau-Musterfelder ein. n. Langensteinbach, 27. Febr. Mit zur landwirtschaftlichen Frühjahrsarbeit gehört auch die Baumpflanze und in erster Linie deshalb, weil sie ein Teilgebiet innerhalb der Erzeugungsgeschichte darstellt. Gerade die Förderung eines starken Bauerngeschlechts, dessen Vorkurskommen auf geänderter Grundlage aufgebaut ist, stellt den Bauern vor neue Aufgaben. Eine freie gesunde Existenz bietet ihm mangelfrei Entfaltungsmöglichkeit. Ist es einerseits die Verdienstmöglichkeit bei Aufsicht von Vieh, wobei auch an die Rentabilität einer sorgfältigen Schweinezucht erinnert sei, so bietet andererseits die Züchtung eines marktfähigen Obstes eine gute Einnahmequelle.

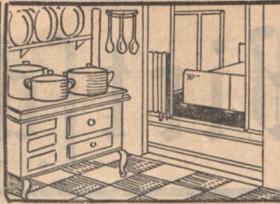
Getragen von diesen Gedanken lud Bürgermeister Ried die Vertreter des Obstbauvereins zu einer Besprechung auf das Rathaus ein. Von nun an sollen die Gemeine: Schneidergärten, Oberhalb der Schneidergärten, Barbarweg und Speiergrund als Musterfeld für den Obstbau erklärt werden; d. h. sämtliche Baumbesitzer haben ihre Bäume nach den bereits erlassenen Anweisungen über die Obstbaumpflanze zu behandeln. Der Bürgermeister stellte fest, daß auf diesem Gebiet bereits viel getan worden sei, man jedoch jetzt in kleineren Maßstab vorgehen will, um keinen Sämlingen zu ver-

lassen. Die Baumwarte haben Anweisungen erhalten, um die Ausführungen zu überwachen, aber auch mit Rat und Tat beizustehen. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß auf die Sortenwahl bei Umzweigungen Wert gelegt wird, da unsere Gegend auf Grund ihrer Lage die Anpflanzung besonders ertragsreicher Sorten vorgeschrieben hat. Nur wenn die Anweisungen genauestens befolgt werden, wird auch die Voraussetzung für eine ertragsreiche Ernte geschaffen sein. Den Vorteil hat einzig und allein der Pflanzler. Er dient aber auch damit dem Volksganzen, indem er uns freimacht von unnötigen Exportexperimenten. Vorsehigen wir uns deshalb auch in der Obstbaumpflanze.

n. Auerbach, 27. Febr. (Beisammensein.) Vergangenen Sonntag veranstaltete die Ortsgruppe Langensteinbach im Galtshaus zum „Strauß“ hier ein zwangloses Beisammensein. Bei Kaffee und Kuchen verbrachte man einige gemütliche Stunden, in deren Verlauf Pa. Apotheker Rüdiger-Langensteinbach einige beherzigenswerte Worte an die Versammelten richtete und dabei auch den Wunsch zum Ausdruck brachte, öfters solche Stunden verbringen zu können.

n. Reichenbach, 27. Febr. (Faschingsausklang.) Auch Reichenbach hat hier seine Tradition. Der Faschnachtsdienstag gehörte dem närrischen Volke, vor allem der Jugend. In den Nachmittagsstunden formierte sich unter Vorantritt der hiesigen Musikkapelle ein stattlicher Zug mit Masken, der seinen Marsch durch den Ort nahm. Anschließend entwickelte sich im Galtshaus zur „Krone“ ein buntes Faschingsstreifen und ein Wall der Narren und Närrinnen zog den Schlußstrich unter Fasching 1936.

Wir heiraten.



hilft gründen Dir das Vaterland

Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen - Ratenaufkauf!

Möbel aller Art

Qualitäts-Möbel

Herrenzimmer von Mk. **675.-** an
 EDzimmer von Mk. **560.-** an
 Schlafzimmer von Mk. **675.-** an
Gebr. Himmelheber A. G.
 Kriegsstraße 25
 gegenüber Nymphengarten. 40301

Gebr. Kolb
 Bachstraße 43 - Telefon 2073
 Bau- und Möbel Schreinerei
Speisezimmer
 eichen und nußbaum sehr preiswert
 Einzeilmöbel - Möbellager

Schlafzimmer, Küchen, Herrenzimmer
 Speisezimmer, Einzeilmöbel zu billigen Preisen
Möbel-Gooss
 Kreuzstraße 26 43887

SEIFERT EDMUND
MÖBEL-ACHERN
 Lieferung frei Haus, auch auf Ehestandsdarlehen.
 Kirchstr. 7 Möbellabrik
 Verlangen Sie Katalog und Preisliste gratis! 40317

DEUTSCHE WK MÖBEL
 HANDELSMARKE
 Mustergültig in Form und Arbeit
 Seit über 20 Jahren bewährt
MARKSTAHLER & BARTH
 Karlstraße 30 - Telefon 3373 39971

Qualitäts-Schlaf-Zimmer
 in Eiche von Mk. **320.-** an
 in polierten Edelhölzern von Mk. **495.-** an
Möbel-Meinzer
 Sofienstraße 25

Prüfen Sie bitte
 meine Angebote. Sie werden von der fachmännischen Ausführung meiner Erzeugnisse und deren Preiswürdigkeit angenehm überrascht sein. 35510
Paul Feederle
 die Möbelfabrik für gute Möbel, die wenig kosten.
 Robert-Wagner-Allee 58a Ehestandsdarlehen

Möbel-Qualitätsware
 Schlafzimmer, Küchen, Wohnzimmer preiswert unter fachmännischer Beratung und Bedienung bei
Fr. Stigmund & Pietsch, Karlsruhe, Kronenstr. 17a

Matratzen - Polstermöbel
 in anerkannt bester Qualität
E. Burger, Tapeziermeister
 Waldstr. 69, Telefon 2317 40354

MÖBEL immer preiswert und gut von
Kirmann, Herrenstraße 40

K. O. Augustiniok
 Polstermöbel und Dekorationen in anerkannt Meisterarbeit 49890
 Sofienstr. 54 / Goldene Medaille 1907 / Fernspr. 2516

Insrieren bringt Gewinn

Aussteuer-Artikel - Betten - Matratzen
FEDERN / INLETT
 Meine bew. Spezialqualitäten f. Aussteuern
 Federn r. weiß u. l. 3.90 2.90
 Bandenfedern r. w. 5.90 4.90
 Inlett echt rot, 80 cm breit 1.90 1.40
 Inlett echt rot, 130 cm breit 2.90 2.40
Betten-Erkel
 Kaiserstraße 141 am Adolf-Hitler-Platz

Ehe-Bedarfsdeckungsscheine
 Ratenaufkauf, Bad, Beamtenbank
Betten-Erkel
 Kaiserstraße 141 am Adolf-Hitler-Platz

BETT-FEDERN
 Bettbarchant, Stoppdecken, Daunendecken, und Schlafdecken, kaufen Sie gut und preiswert nur im Spezialgeschäft
Hede Lorei
 Karlsruhe, Kaiserstr. 241a zwischen Hirsch- und Leopoldstr.
 Ratenaufkauf der Beamtenbank angeschlossen. Ehestandsdarlehen werden in Zahlung genommen.

Lieferung vollständiger 40 15
Braut-Ausstattungen
 in einfacher und bester Ausführung
Joh. Hertentlein Inh. R. Kuttler
 Karlsruhe, Herrenstr. 25, Tel. 2135

Gute AUSSTEUERN
 Seit 90 Jahren Spezialität meines Hauses

CHRIST. OERTEL
 Betten-Wäsche-Aussteuern
 Kaiserstr. 191 - Telefon 217

Linoleum
Franz Gehrecke Nachf.
 einziges Spezialgeschäft am Platze
 Karlsruhe 39981
 Telefon 2222, Leopoldstr. 51

Bestecke
Das gute Besteck
 vom Fachgeschäft
KARL HUMMEL
 Werderstraße 11/13 39900

Haus- und Küchengeräte
 Öfen und Herde für Kohlen und Gas
Gustav Fischer
 Sämtliche Haushaltsgüter
 Eisenhandlung / Rheinstr. 71

Besteckungskörper
 Elektrogeräte
Schöne Beleuchtungskörper
 in allen Preislagen. Haus- und Küchengeräte, HERDE für Gas-, Kohle und Elektrizität empfiehlt
Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. 40311

GEGRÜNDET 1800
 Die vollständige **Küchen-Aussteuer** den neuzeitlichen **Gas-u. Kohlenherd** oder die **Bade-Einrichtung** erhalten Sie preiswert und gediegen im führenden Fachgeschäft
Hammer & Helbling

Müller's Bazar
 liefert als Spezialität die 39902
Küchen-Aussteuer

Den Kohlenherd Den Gasherd Die Kücheneinricht. Das Speiseservice
 von **N. Hebeisen**
 Werderstr. 36 Klauprechtstr. 2

Herde, Öfen, Waschkessel, Badeeinrichtungen
 im Spezialgeschäft
Bender & Co., G.m.b.H.
 Amalienstr. 25, Ecke Waldstr. Telefon 214 und 245.
 Ratenaufkauf - Ehestandsdarlehen. Gaswerk 24 Raten. Kundenkredit.

Glas - Porzellan - Küchengeräte
 Gebrüder **Wissler, Kaiserstr. 237**

Porzellan - Glas - Bestecke
 Tafel-Service, Kaffee-Service in führendem Markenporzellan wie Rosen hat, Hutsche ruther e.c.
Bestecke Gläsergarnituren
 Kristall, Haushalt-Artikel
 Kleinmöbel in bekannt großer Auswahl und bei günstigen Preisen
Geschenkhause Wohlschlegel Kaiserstr. Nr. 173

Den Frieden hältst im Hause Du Hast Du ein Herd von Junker & Ruh
 Spezial-Geschäft **KARL HAUG**
 Karlsruhe, Karlstraße 28 39925

Der Führer

ZENDER & KRAUSS Kaiserstr. 247 **ZENDER & KRAUSS** **ZENDER & KRAUSS** **ZENDER & KRAUSS**
KOHLLEN KOKS Briketts HOLZ

Couch, Sofas, Sessel
 nur beste, formschöne Handwerksarbeit bei billigsten Preisen!
Herm. Münch, Tapeziermfr.
 Sofienstr. 28. 39964
 Was immer auch Sie suchen Sie finden alles im „Führer“

MÖBEL-KARRER
 richtet auch Sie behaglich ein
 Altbekannt für preiswert u. gut bei großer Auswahl Ehestandsdarlehen - Ratenaufkauf - Verlangen Sie bitte Kataloge
KARLSRUHE Philippsstraße 19
 (Straßenbahn 1, 2, und 7) 4013

Schöne Beleuchtungskörper
 Ihre Anzeigen haben im „Führer“ größten Erfolg
Lampen Radio Staubsauger
 Sehenswert ist unsere Auswahl, billig unsere Preise in
Karner
 Amalienstraße 25 gegenü. Postcheckamt

Schmuck, Uhren Trauringe
Fürs eigene Heim
 Bestecke in Silber und versilbert, Tisch-, Stand- und Wanduhren Wecker und Küchenuhren von
C. Reinholdt Sohn
 Inh.: Frau H. Koch Wwe. Uhrmacher und Juwelier
 Karlsruhe, Kaiserstr. 161

Clorer
 Elektr. Beleuchtungskörper Lampenschirme
 Formschöne u. preiswerte Qualitäts-Arbeit eigener Werkstätten
Kaiserstraße 136, Hinterbau des Friedrichs-Bades. Großes Lager
 TELEFON Nr. 1228

Reformhäuser
Für die schaffende Frau
 ist der Thalyssa-Frauenturt eine große Wohltat. Ermüdung bei der Hausarbeit, Rückenschmerzen und viele Unbehaglichkeiten lassen nach oder werden ganz behoben, wenn man diesen naturgemäß und sinnvoll konstruierten Gurt anlegt. Wohlform-Frauenturt von M. 11,50 an, bei Krankenkassen zugelassen. Unverbindliche Beratung und Anprobe im
THALYSSA
 Aalen-Verwaltung:
Reformhaus „Alpina“
 O. Manisch, Inh. Geschw. Krey
 Kaiserf. 68 Haltepl. Ad. Hitlerplatz

Linoleum - Tapeten
Zur Ausschmückung ihres Heims
 Sie finden solches in grosser Auswahl u. Neuheiten für 1936, ferner noch Läufer, Teppiche, Leisten, Rapien Kokosläufer etc.
Im Fachgeschäft H. DURAND
 Akademiestr. 35, Tel. 2435 neben Kaiserpassage 40345

Versicherungen
Wir helfen
 Dir, Deutsche Volksgenosse, die wirtschaftlichen Sorgen zu tragen die Kranksein, Unfälle, Tod mit sich bringen!
 (4821)
Nationaler Kranken-Vericherungsverein a. G.
 Bezirksverwaltung Mittelbaden, Karlsruhe i. B. Akademiestr. 63, Ruf 287 - Allerlei Werber gefucht. Geben sie bitte den Abschnitt als Drucksache auf
 Name: _____ Ort: _____ Adresse: _____

Bürsten Toiletteartikel
Erstes Bürsten-Spezialhaus
Ries
 Ecke Friedrichsplatz und Lammstr.
 Bürsten Toilette-Artikel Parfümerien matten - Teppichkehrer

Brautkränze, Schleier, Hüte
Den Brautschleier und Brautkranz
Otto Hummel
 Damenhüte
 Kaiserstraße Ecke Lammstraße

Der Führer

Der Führer

